

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

209 (7.9.1928)

Volkstreu

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“
Die Musik- und Sport- und Spiel- / Heimat und Wandern
Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen - Frauentisch

Nummer 209 Karlsruhe, Freitag, den 7. September 1928 48. Jahrgang

Severing über Gewerkschaftsarbeit

Auch kulturpolitische Offensive - Sozialistische Grundzüge und Regierungsbeteiligung -
Abbau der Technischen Nothilfe

Hamburg, 6. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Am Donnerstag stattete der Reichsinnenminister Severing dem Hamburger Gewerkschaftskongress einen Besuch ab. Im Verlauf der Besuche nahm er das Wort zu folgenden Ausführungen:
Der Leiter des Kongresses hat hervorgehoben, daß ich aus der Gewerkschaftsbewegung komme. Jawohl, ich bin und bleibe eine kleine Metallarbeiter, und wenn ich jetzt einige Worte über meine Amtsführung sage, so bin ich gewiß, daß an anderen Stellen meine Rede das rechte Echo findet. Ich bleibe bis zum Ende bis an mein Lebensende ein Gewerkschaftler.
Das Bildungsreferat hat auseinandergesetzt, daß die Gewerkschaften auch in kulturpolitischen Fragen eine Offensive zu betreiben haben und Verwaltung unternehmen wollen. Als Gewerkschaftssekretär habe ich mich oft in der Kunst des Fremden geübt und bin daher geübt vor dem Verdacht, ein radikaler Draufgänger zu sein. Gleichwohl hätte ich gerade in der Kulturpolitik gerne ein paar scharfe Töne vernommen. Die Gewerkschaften sollten nicht nur die Forderungen anmelden, sondern auch für die Durchführung ihrer Forderungen anstrengen. Hier auf den Hochschulen muß noch viel nachgeholt werden. Ich brauche nur an die Helldorfschule, an die Hochschule in Berlin und an die Hochschule in Bonn zu denken, um zu sehen, daß derartige Verbesserungen an den Hochschulen sehr bald durch wirklich fortschrittlich denkende Männer abgelehrt werden sollten.
Man hat in der Debatte gesagt, die Minister können nicht die Sterne vom Himmel herunterholen. Man soll also nicht allzuweit von den sozialdemokratischen Ministern verlangen. Die Sterne vom Himmel herunterholen? Warum nicht! Wenn es geht, hole ich auch die Sterne vom Himmel herunter, und wenn es nicht geht, so lasse ich sie nicht sinken. Gut, ich bin damit einverstanden (stürmischer Beifall). Wir sind vorwärts gekommen vor allem in der Sozialpolitik, und deshalb haben auch die Massen die Forderung erhoben, es muß nun endlich, wie in der Sozialpolitik, auch in der Kulturpolitik eine große Linie geschaffen werden, die vorwärts führt. Die Parallele Sozialpolitik und Kulturpolitik finde ich ganz richtig. Der frühere Reichsinnenminister Koch-Weber hat einmal das Reichsinnenministerium als Dame ohne Unterleib charakterisiert. Das Reichsinnenministerium hat kein Unterleib bekommen. Das gilt sowohl für die Polizei, wie auch für das Gebiet der Schule, und das hat ja auch der frühere Reichsinnenminister von Reudell öfters und schmerzhaft erfahren müssen (Beifall). In der Sozialpolitik steht das Zentrum auf unserer Seite, weil die politischen Arbeiter für das Zentrum eine Art Motor darstellen. In der Kulturpolitik steht das Zentrum nicht auf unserer Seite. Ich möchte daher vor Illusionen warnen. Ob das Umschulungsgesetz durchgebracht wird, das ist zunächst eine taktische Frage. Ueber taktische Fragen spricht man aber nicht in der Öffentlichkeit. Ich habe es als meine Hauptaufgabe, zunächst einmal den Bau der Republik nach dieser Seite hin zu festigen und zu sichern. Man muß sagen, die Republik ist bereits gesichert. Die Republik ist gesichert, aber nicht ihre Verwaltung. Ihr Verwaltungsapparat ist noch sehr labil (starker Beifall). Ich wünsche, wie die Republik sich festigen wollen, dann genügt es nicht, die sozialdemokratischen Minister in der Reichsregierung nur eine Gastrolle von etwa 4 Wochen geben, sondern sie müssen schon eine ganze Legislaturperiode in der Regierung bleiben (starker Beifall). Damit ist gesagt, daß wir unter allen Umständen in der Regierung bleiben wollen.

Vertrauen zu den Gewerkschaften habe. Ich weiß, daß die Gewerkschaften in kritischen Situationen auch zu mir Vertrauen haben werden, und deswegen bedeutet für mich der Abbau der Technischen Nothilfe kein besonderes Risiko. Geplant kann aber auch werden, wenn wir endlich zu einem wirklichen deutschen Reich kommen und dem Partikularismus und der Vielstaaterei zu Leibe gehen, wenn wir erst aus dem Stadium der Presseerörterungen und der Länderkonferenzen herauskommen und wenn erst einmal einige der kleinen Länder verschwunden sind. Dann ist der erste Schritt vorwärts getan, der uns schließlich zu einer Reichskulturpolitik und zu einem Reichskulturministerium bringen muß.
Den Gewerkschaftskongress rufe ich zur Mitarbeit für dieses Ziel auf. Mit dem Verdienen der Gelder für unnützes Neben- und Durcheinander muß aufgehört werden. Was auf diese Weise eingespart wird, das kann bei der Förderung des Aufstiegs von bekümmerten Kindern der Arbeiterklasse unendlich Segen und Nutzen stiften. (Langanhaltender stürmischer Beifall.)
Hamburg, 6. Sept. (Eig. Draht.) Auf dem Hamburger Gewerkschaftskongress nahm am Donnerstag Reichsinnenminister Severing das Wort. Seine Rede war das Ereignis des Tages. Sie war ein Fanfarenschlag von Trost und Zuversicht.
In weiteren Ausführungen sprach Müller vom A.D.G.B. zur Vereinfachung und Selbstverwaltung der Sozialversicherungsämter. Die Forderung nach Rationalisierung und Vereinfachung der Sozialversicherungsämter fand bei allen Kongressdelegierten - abgesehen natürlich von den Oppositionellen - Unterstützung und Anklang. Bohmann vom Hauptverband deutscher Krankenkassen betonte, daß auch Lehmann vom Hauptverband durchwegs für Vereinfachung sei. Lehmanns Ausführungen auf dem Breslauer Krankentag seien von Müller falsch aufgefaßt worden. Auch Lehmann sei stets für die Zusammenfassung im Krankenkassenwesen eingetreten. Siegmund-Chemnitz begründete einen Antrag der Fabrikarbeiter auf Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung auf 60 Jahre und Erhöhung der Rente. Weiter unterstützte Siegmund einen Antrag, der ebenfalls von den Fabrikarbeitern kommt, und der zur Sicherung eines einheitlichen Vorgehens bei der Reform im Arbeitsrecht und in der Sozialversicherung gemeinsame Beratungen zwischen Bundesvorstand und Verbänden verlangt. Demmer-Königsberg kritisierte die ewigen Verschleppungen bei den Entschä-

ndigungen der Oberversicherungsämter. Wichtiger als die Herabsetzung der Altersgrenze ist nach seiner Auffassung die Schaffung ausreichender Renten, denn mit den jetzigen Renten können niemand existieren. Die Invalidenrentner seien gezwungen, weiter auf den Arbeitsmarkt zu kommen, und die Arbeitgeber nähden das aus, indem sie den Rentnern vom Tariflohn absögen. Gähler-Hohenstein von der Opposition lehnte die Entscheidung des Bundesvorstandes zur Vereinfachung der Sozialversicherung ab. Thomas-Frankfurt a. M. von den Dachbedern begründete einen Antrag des Zentralverbandes der Dachbedern, der sich scharf gegen die leichtfertige Art wendet, wie heute die Genehmigung zur Errichtung von Innungsfrankenkassen gegeben wird. Er bittet den Reichsinnenminister, seinen Einfluß dafür einzusetzen, daß hier endlich einmal ein anderer Kurs bei den Behörden Platz greife. Schäfer-Leipzig trat ebenfalls für die Herabsetzung der Altersgrenze in der Invalidenversicherung und für Erhöhung der Rente ein.
In der Abstimmung wurde die Entscheidung des Bundesvorstandes und des Bundesausschusses zur Vereinfachung und Selbstverwaltung in der Sozialgesetzgebung angenommen. (Siehe an anderer Stelle.) Weiter wurden angenommen die Anträge des Zentralvorstandes der Dachbedern gegen die Begünstigung der Innungsfrankenkassen. Der Antrag des Fabrikarbeiterverbandes zur Sicherung eines einheitlichen Handelns in der Reformarbeit für die Sozialversicherung durch Besprechungen zwischen Bundesvorstand und Verbänden wurde dem Vorstand zur besonderen Beachtung empfohlen. Angenommen wurde der Antrag der Fabrikarbeiter auf Herabsetzung der Altersgrenze und der Invalidenversicherung auf 60 Jahre. Die übrigen Anträge, die nicht die Zustimmung der Kommission gefunden hatten, wurden dem Bundesvorstand als Material übergeben. So u. A. der Antrag auf Ausbau der Witwenrente, auf Schaffung von Garantien dafür, daß die Witwenrenten beim Tode des Ehegatten in jedem Falle gezahlt werden und nicht erst dann, wenn die Witwe 60% Prozent arbeitsunfähig ist.
Die kommunistische Opposition hatte im Laufe des Vormittags eine Entschließung zur Panzerkreuzerfrage eingebracht. Der Kongress verwarf diese Entschließung jedoch die Unterfertigung. Für die Entschließung stimmten nur die drei Männer der Opposition. In der Ausschussfrage forderte Duffa vom Landarbeiterverband mehr Bildungs-

Wie bleiben nicht in der Regierung um den Preis eines
Berrats der Grundzüge.
Ich vermute, verrate ich nicht, lieber würde ich die
Gewerkschaft zur schärfsten Opposition führen.
Der Panzerkreuzerfrage. Das ist nur eine taktische und nicht eine
prinzipielle Frage.
Wenn ich nun auf dem Gebiete der Gesetzgebung auch nicht
mit meinen Händen vor den Kongress, so komme ich doch nicht
immerhin aus der Fremde, das für jeden eine schöne Gabe mit-
bringen. Es ist auf der Tagung wiederholt von einer Durch-
führung des Bildungsmonopols gesprochen worden.
Der Reichsinnenminister ist eine Verneinerhand der
Unterstützung minderbemittelter, intelligenter Kinder
geworden. Ueber 1% Millionen Mark sind für solche
Zwecke mehr als früher bereitgestellt worden. (Starker Bei-
fall.) Der Finanzminister bremst beim Geldausgeben. Das kann
ich nicht verdeden angesichts der allgemeinen Finanzlage des
Reichs. Auch ich bin für das Sparen, aber für Sparen des
Notwendigen. Ich beschäme mich deshalb den
Abbau der technischen Nothilfe.
Wenn man auf diese Weise eingesparten Geld läßt sich immerhin
zur Durchbrechung des Bildungsmonopols etwas tun. (Stürmi-
ger Beifall des Kongresses. Zuruf: „Das allein ist schon den
Panzerkreuzer wert.“) Wir werden zunächst 5% Millionen Mark
für die technischen Nothilfe um so rubiger veranlassen, als ich mein

Wirtschaftsdemokratie

Die Forderungen der deutschen Gewerkschaften

Die im Hamburger Gewerkschaftskongress zur Frage der
Wirtschaftsdemokratie angenommene Entschließung lautet:
„Ausgehend von der Erkenntnis, daß das Wohl der Ar-
beiterklasse neben dem unverändert im Vordergrund der
gewerkschaftlichen Aufgaben stehenden Kampf um die Verbesserung
der Lohn- und Arbeitsbedingungen entscheidend abhängig ist, von
der Umwandlung des Wirtschaftssystems, erhebt der
13. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands von neuem die For-
derung der Demokratisierung der Wirtschaft.“
Die Gewerkschaften erblicken, wie es der Kongress im Jahre
1919 schon erklärt hat, im Sozialismus gegenüber der kapitalis-
tischen Wirtschaft die höhere Form der volkswirtschaftlichen
Organisation. Die Demokratisierung der Wirtschaft
führt zum Sozialismus. Diesen Weg deutlich zu zeigen
und die ökonomische und gesellschaftliche Entwicklung auf diesem
Weg zu führen, ist eine Aufgabe, die in erster Linie den Gewerks-
chaften zufällt. Nicht als fernes Zukunftsziel, sondern als fort-
schreitender Entwicklungsprozess stellt sich die Um-
wandlung des Wirtschaftssystems dar. In diesem Entwicklungs-
prozess sind der organisierten Arbeiterkraft vielfältige Einzelauf-
gaben erwachsen.
Die Demokratisierung der Wirtschaft bedeutet die schritt-
weise Beseitigung der Herrschaft, die sich auf dem
Kapitalbesitz aufbaut, und die Umwandlung der leitenden
Organe der Wirtschaft aus Organen der kapitalistischen Interessen
in solche der Allgemeinheit. Die Demokratisierung der
Wirtschaft erfolgt schrittweise mit der immer deutlicher sicht-
baren Strukturwandlung des Kapitalismus. Deutlich führt die
Entwicklung vom kapitalistischen Einzelbetriebe zum organisierten
Monopolkapitalismus. Damit wurden auch die Gegen-
kräfte der organisierten Arbeiterkraft und der politisch-demokratisch
organisierten Gesellschaft geweckt. Der Gegensatz gegen die wirt-
schaftliche Autokratie des Unternehmertums ist bisher
schon nicht erfolglos geblieben. Lebenswichtige Zweige der Wirt-
schaft werden bereits in der kapitalistischen Gegenwart in steigendem
Maße von der privaten in die öffentliche Hand überführt. Die
Arbeitsbedingungen hängen nicht mehr allein von der Freiheit des
Marktes ab, die für den Arbeiter schärfste Unfreiheit bedeutete.
Sie werden gestaltet unter dem zunehmenden Einfluß der Gewerks-
chaften und mitgeformt von Gesetzen, die der demokratische Staat

gegen die Freiheit der Ausbeutung erlassen muß. Auch eine Wand-
lung des Eigentumsrechtes ist in ihren Anfängen sichtbar.
Diese Anfänge der Neuordnung erleichtern es der Arbeiterklasse,
die Demokratisierung der Wirtschaft weiterhin in schnellerem
Tempo zu fördern. Auf zwei Wegen ist die Kraft der Gewerks-
chaften hierfür einzusetzen. Auf der einen Seite stehen die For-
derungen an die Gesetzgebung und die öffentliche
Verwaltung. Sie werden sich in dem Maße durch-
setzen, als die politische Macht der Arbeiterkraft
im demokratischen Staat sich Geltung und Ein-
fluß eringen. Auf der anderen Seite stehen die Aufgaben
des Aufbaues neuer demokratischer Wirtschaftsformen, die unmittel-
bar von der organisierten Arbeiterkraft selbst, ohne Umweg über
den Staat, zu erfüllen sind.
Zu diesen Aufgaben und Forderungen gehören die Ausge-
staltung des kollektiven Arbeitsrechts, des sozialen
Arbeitsrechts, der Ausbau und die Selbstverwaltung der So-
zialversicherung, der Erweiterung des Mitbestimmungsrechtes der
Arbeitnehmer im Betrieb, die paritätische Vertretung der Arbeiter-
schaft in allen wirtschaftspolitischen Körperlichkeiten, die Kontrolle
der Monopole und Kartelle unter voller Mitwirkung der Gewerks-
schaften, die Zusammenfassung von Industrien zu Selbstverwal-
tungsgemeinschaften, die Ausgestaltung der Wirtschaftsbetriebe in öffent-
licher Hand, die Produktionsförderung in der Landwirtschaft durch
genossenschaftliche Zusammenfassung und Fachschulung, die Entwik-
lung der gewerkschaftlichen Eigenbetriebe, die Förderung der Kon-
sumgenossenschaften, die Durchbrechung des Bildungsmonopols.
Die Durchführung dieser Aufgaben wird nicht nur die geistigen
und materiellen Lebensbedingungen der Arbeiterklasse verbessern,
sie wird gleichzeitig durch die Befreiung der Wirtschaft vom pri-
vaten Profitstreben die Lebensbedingungen der Gesamtheit auf eine
höhere Stufe heben.
Dieser Kampf für eine neue Wirtschaftsordnung wird umso
erfolgreicher geführt werden können, je geschlossener die Arbeiter-
klasse zusammenhält, je enger sie sich für die Erinnerung ihrer
Ziele einsetzt. Den Rahmen für diesen Befreiungskampf
bilden die Verbände, unter deren Banner die Arbeiterkraft schon
bisher von Erfolgen zu Erfolgen geschritten ist, bilden die von der
Arbeiterkraft für die Arbeiterkraft geschaffenen Gewerkschaften.“

pflege für das Landvolk. Schmidt vom Fabrikarbeiterverband hob die Leistungen des Bundes in der Förderung des allgemeinen Bildungs- und Berufsschulwesens hervor. Es gibt leider — betonte er — viel mehr Bildungsbuniarie als Plätze in den Gewerkschaften. Die Arbeiterakademie in Frankfurt hat bis jetzt schon sehr segensreich gewirkt. Der Fabrikarbeiterverband verdankt ihr die Ausbildung von Männern und Frauen, die heute in vorderster Reihe der Bewegung stehen. Drexler-Berlin vom Textilarbeiterverband fordert Ausbau des Schulwesens der Gewerkschaften. Wer eine Hochschule besucht, muß auch eine Abnung haben von der Arbeit der in den Großstädten bestehenden Gewerkschaftskommissionen. Thomas vom Dachdeckerverband wandte sich gegen das Ueberhandnehmen des Sports, unter dem die Bildungsarbeit leide. Am Nachmittag machte der Kongress einen Ausflug nach Manfenke.

„Saurepublik“ / keine Beleidigung

Ein ostelbisches Gerichtsurteil

Vor der Großen Strafkammer in Landsberg an der Warthe wurde am Donnerstag der Prozeß gegen den Oberleutnant a. D. Hans Krüger aus Pappelhorst in der Neumark, auf's neue aufgerollt. Krüger, der ein geborener Berliner ist, aber bei einem Münchener Regiment gedient hatte, war am 21. Juni ds. Js. vor dem Schöffengericht in Rastatt wegen Vergehens gegen § 8 des Gesetzes zum Schutze der Republik zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte auf einer Tagung des Kriegerverbandes in Königsberg (Neumark), als die Flagenfrage zur Erörterung stand, erklärt, daß es für einen Kriegerverein unwürdig sei, die Farben dieses Saupalles und dieser Saurepublik zu zeigen. Der Angeklagte wurde gestern auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß die Umstände ergeben hätten, daß eine Beschimpfung der republikanischen Staatsform nicht vorliege. In Süddeutschland würde solchen Worten nicht dieselbe Bedeutung beizulegen wie in Norddeutschland. Dem Angeklagten könne nicht nachgewiesen werden, daß er auf die Republik als solche geschimpft habe.

„Saurepublik“ ist also keine Beschimpfung und keine Beleidigung, vor allem nicht bei uns in Süddeutschland, laut der Argumentation und Auffassung der Landsberger Strafkammer. Selbstverständlich fühlt sich daher auch diese Landsberger Strafkammer nicht beschimpft und beleidigt, wenn wir sagen würden, daß in Landsberg ein Saugerichtshof ein faumäßiges Urteil gefällt habe.

Die Räumungsfrage u. französische Stimmungen

Paris, 6. Sept. (Via. Drahtbericht.) Wenn auch die Pariser Presse eine starke Sorge hinsichtlich der Möglichkeit einer Einigung in den Räumungsverhandlungen an den Tag legt, so hat sich ihre Tonart in den letzten Tagen doch sehr erfreulich verändert. Vor allem trifft man nirgends mehr die alten Einwände, daß Deutschland überhaupt kein Recht habe, die Räumung zu verlangen, es seine Verpflichtungen nicht erfülle, oder die schwärzesten Pläne gegen Frankreich und Polen im Schilde führe. Die Stimmung in Paris ist neuerdings unbedingt entgegenkommend und sogar verhandlungsfreundlich. Diese günstige Atmosphäre, die durch die unentwegte Durchhaltung der Locarnopolitik geschaffen wurde, ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die Persönlichkeit des sozialdemokratischen Reichsanzalters Müller in Genf einen ausgezeichneten Eindruck gemacht hat. Die Pariser Presse kann sich nicht genug tun, seinen Freimuth und seine Offenheit zu rühmen. Allerdings hält man in Paris daran fest, Genentstellungen zu fordern, und man glaubt bestürzten zu müssen, daß hier die Einigung nicht leicht sein werde. „Alle Besatzungsmächte“, so schreibt z. B. am Donnerstag der „Temps“, „sind bereit, die Räumungsfrage mit Wohlwollen zu prüfen, aber man darf doch nicht ernstlich erwarten, daß man die Rheinland-Garantien aus der Hand geben kann, ohne gleichwertige Kompensationen. Hier muß das Reich Vorschläge machen. Eine Lösung ist nicht unmöglich, denn niemand wünscht die Rheinlandbesetzung über Gebühr zu verlängern.“ Bemerkenswert ist, daß heute nirgends mehr von Sicherheitsgarantien am Rhein oder an der deutschen Ostgrenze die Rede ist. Man sucht die Lösung vielmehr ausschließlich auf finanziellen Ge-

Flugzeugunglücke

Der Pilot und 2 Passagiere getötet

Berlin, 6. Sept. Heute mittag 13.55 Uhr verunglückte das planmäßige Flugzeug auf der Strecke Erfurt-München D 180 bei einer Anflugslandung in der Nähe von Geroldsbach, fünf Kilometer südwestlich von Forchheim. Hierbei kamen der Flugzeugführer Zander und die beiden Passagiere Weider und Haug ums Leben.

Ueber das Flugzeugunglück, das sich heute mittag bei Forchheim in Oberfranken ereignete, werden von einer Korrespondenz noch folgende Einzelheiten mitgeteilt: Augenseugen berichten, daß der von Norden kommende Eindackler ein Fokker vom Typ F 3, der auf der Strecke Hannover-München eingesetzt war, plötzlich hin und her schwankte und jäh um etwa 200 bis 300 Meter Höhe zu Boden stürzte. Herbeieilende Eisenbahnarbeiter fanden das Flugzeug in einem Ader etwa 150 Meter von der Kleinbahnhaltestelle Poppendorf entfernt auf. Der vordere Teil des Rumpfes mit dem Motor hatte sich tief in das Erdreich hineingehoben und die Maschine fand, soweit die Trümmer der Kabine und der Tragflächen es erkennen ließen, völlig auf dem Kopf. Die drei Insassen, deren Verzugung aus dem wüsten Trümmerhaufen sich ziemlich schwierig gestaltete, waren offenbar durch den furchtbaren Aufprall, den den schweren Motor in den Führertrieb und die Kabine hineintrief, sofort getötet worden. Etwa 200 Meter

von den Trümmern entfernt wurde der zerbrochene Propeller aufgefunden. Die Unglücksstelle wurde sofort gesperrt, und in den Nachmittagsstunden trafen eine Gerichtsmission aus Forchheim und Flugzeugverständige aus Rastatt, Poppendorf ein, um an Ort und Stelle eine Untersuchung zu stellen. Die drei toten Insassen wurden als der Flugzeugführer Major a. D. Zander aus München, der Fabrikant Haug aus Gen. i. W. und der Student Weider aus München identifiziert. Major Zander war im Kriege zuletzt Kommandeur des Geschwaders I. Nach seinem Ausscheiden aus dem Heeresdienst er in Schleißheim bei München Leiter der dortigen Verkehrs- und Flugzeugschule und trat dann später in die Dienste der Luftwaffe ein. Ueber die Ursache des Unglücks teilt die Luftwaffe mit, daß der Flugzeugführer bei München Leiter der dortigen Verkehrs- und Flugzeugschule und trat dann später in die Dienste der Luftwaffe ein. Ueber die Ursache des Unglücks teilt die Luftwaffe mit, daß der Flugzeugführer bei München Leiter der dortigen Verkehrs- und Flugzeugschule und trat dann später in die Dienste der Luftwaffe ein.

Flugzeugunfall in den Vereinigten Staaten
Rockford (Illinois). Ein Flugzeug, in dem drei mit drei Passagieren verpackt, den „Rund um Amerika“ zu brechen, stürzte heute nachmittag in den Hof einer Fabrik. Die drei Passagiere getötet und einer der Passagiere verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Bei der Besichtigung der Trümmer, vorläufig in Erwartung der amerikanischen Hilfe nur einen Teil der Damesoblationen unter Inanspruchnahme der europäischen Finanzmärkte zu mobilisieren, keineswegs auf prinzipiellen Widerstand. Es fragt sich allerdings, wie weit die französische Regierung sich hier zu einem Entgegenkommen bereit finden kann, zumal sie sich erst kürzlich in einem feierlichen Kabinettsbeschluss dahin festgelegt hat, die Räumung des Rheinlandes nur gegen eine allgemeine Revision der Reparations- und Kriegsschuldenfrage auszusprechen.

Genf, 7. Sept. (Funkdienst.) In Anbetracht der langen Ratifizierung des Völkerbundes, ist der für Donnerstag nachmittag vorgesehene Gegenbesuch Friands bei Hermann Müller unterbleiben. Voraussichtlich wird der Besuch und damit die weitere Ausprache über das Rheinlandproblem heute abend stattfinden. Ein besonderer Besuch Müllers bei den Vertretern Englands, Belgiens und Italiens, ähnlich der Demarche bei Briand, ist nicht in Aussicht genommen. Der französische Außenminister hat sich bereit erklärt, die übrigen Besatzungsmächte direkt zu verständigen, um mit ihnen eine gemeinsame Aussprache in Anwesenheit des Reichsanzalters zu vereinbaren.

Trotsky bleibt ausgeschlossen

Moskau, 7. September (Funkdienst.) Der Moskauer Kongress der kommunistischen Internationale verzwarf Trotskys Einreden um Wiedererlangung der Mitgliedschaft der kommunistischen Partei. Ebenso wurden die Wiedererlangungsmöglichkeiten Sabrows, und der deutschen Kommunisten Maslow und Ruth Fischer verworfen.

Rußland und Kelloggpaakt

Berlin, 7. Sept. (Funkdienst.) Die Sowjetregierung hat — wie uns aus Moskau gemeldet wird — am Donnerstag durch eine von Litwinow unterzeichnete und dem französischen Reichsanzalter in Moskau ausgereichte Erklärung ihren Beitritt zum Kelloggpaakt vollzogen.

Entpolitisierung der mexikanischen Armee

Mexiko-Stadt, 6. Sept. (Via. Draht.) Der mexikanische Präsident Calles hat am Mittwoch sämtliche Kommandeure der mexikanischen Armee verabschiedet. Calles unterrichtete die Generäle über die politische Lage und forderte eine Entpolitisierung des Heeres. Die anwesenden 32 Generäle erklärten sich mit der Auffassung des Präsidenten Calles solidarisch und verpflichteten im Namen der mexikanischen Armee unter Ehrenwort, daß sie den praesidentlichen Präzedenz — gleichgültig wer es sei — loyal unterstützen würden. Sie unterstrijhen gleichzeitig nochmals

ihren festen Willen, sich in Zukunft von der Lösung politischer Probleme, die von Calles in die Hände des Parlamentes gelegt sind, fern zu halten.

Die deutsche Reichsbahn

Im Bahnhof zu Augsburg ist, wie wir den „D. N.“ nachrichten entnehmen, die Reorganisation „Restaurierung“ der Reichsbahn im Gange. Die Reorganisation der Reichsbahn ist in drei Klassen unterteilt: 1. Klasse, 2. Klasse, 3. Klasse. Die vierte Klasse ist ein Versuchsraum nicht vorhanden, vielmehr man dafür keine Besetzung gewußt.

Italien und Albanien.

Italien und Albanien. Italien und Albanien. Italien und Albanien.



Im Schatten des Tyrannen.

Der blaue Strahl

Roman von L. S. Desberrv

Aus dem anal. Manuskript überleht von Harmonia zur Mühlstein. Zeitungs-copyright by Deutscher Buchvertrieb, Frankfurt a. M. 37 (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Glaubst du, es sei eine Chiffre?“
„Ja.“
„Könnten es nicht chemische Formeln sein?“
Crane beugte sich abermals über das Blatt, studierte es sorgfältig. „Nein.“ Dann fuhr er fort. „Brian, du darfst keine Narrenposen treiben, heute morgen zeigst du mir tote Vögel und jetzt bringst du mir dieses Ding. Wobinaus willst du denn eigentlich?“
„Warte, ich muß dir noch etwas zeigen.“
Der Reporter zog zwei Metallklumpen aus der Tasche und warf sie auf den Tisch. „Was ist das?“
Crane machte ein aereles Gesicht. „Das ist geschmolzenes Metall, das sieht doch jedes Kind; Metall, das in einer ungeheuren Hitze geschmolzen wurde.“
Eine Weile schwiegen beide, dann fragte O'Keefe langsam, jedes Wort betonend: „Ist es möglich, aus großer Entfernung einen elektrischen Strom auszusenden, und ist es möglich, daß dieser Strom Steinmauern durchdringt?“
Crane starrte ihn verständnislos an. „Nein, natürlich nicht, dies ist vollständig unmöglich.“
„Ist es möglich, einen elektrischen Strom auf Hunderte von Meilen ohne Drähte zu entsenden?“
„Ja, denke an die drahtlose Telegraphie.“
„Kann die elektrische Kraft an einer bestimmten Stelle ohne Akkumulator angesammelt werden?“
„Nein.“
„Es wäre demnach also unmöglich, diese Kraft in einer solchen Stärke anzusammeln, daß sie einen Menschen zu töten vermöge?“
„Ja, es wäre unmöglich.“ Crane blickte gedankenvoll drein. „Du hast da ein Problem berührt, mit dem sich die Wissenschaft seit vielen Jahren beschäftigt: die Konzentration der elektrischen Kraft ohne Akkumulator. In der Theorie ist es möglich, praktisch jedoch konnte es bis heute noch nicht durchgeführt werden.“
O'Keefe lächelte. „Und dennoch ist es durchgeführt worden.“

„Nein. Es könnte Bloß auf die Art erreicht werden, wie der Blitz zustande kommt: wenn negative Elektrizität und...“
„Es ist erreicht worden“, unterbrach O'Keefe seinen Freund. „Danke, du hast mir bereits alles mitgeteilt, was ich wissen wollte.“
„Aber, lieber Brian, ich habe dir doch gar nichts gesagt. Und was zum Teufel bedeuten deine Worte: es ist erreicht worden?“
„Jaß das jetzt, ein andermal. Ist das schon nach Hause gekommen?“
„Nein, er arbeitet im Turm, experimentiert.“
„Könnte ich vielleicht eine Tasse Tee haben?“
Crane rief den Diener, und die beiden tranken Tee und plauderten über gleichgültige Dinge. Crane wick jedem Gespräch über den Fall Carbuff aus, sprach auch nicht mehr von Elektrizität. Ihn dachte, der Freund bedürfte auch geistig der Raft, so redete er denn über die neueste Operette und das neueste Werk eines bekannten Schriftstellers, der zur Empörung seiner Freunde und zum großen Staunen des Publikums nach jahrelanger antimilitaristischer Propaganda plötzlich zum Chauvinisten geworden war.
O'Keefe schaute auf die Uhr. „Es ist Zeit, an die Arbeit zu gehen“, bemerkte er.
Crane blickte ihn verblüfft an. „Was gibst jetzt wieder? Ich dachte, wir hätten für heute genug gearbeitet.“
„Du müßt mir helfen, Crane, hier sind deine Kleider.“
„Guter Gott, du wilst doch nicht, daß ich diese elzigen Feden anlebe?“
„Doch. Bitte, mache keine Gesichtchen. Die ganze Sache ist äußerst ernst. Ich bekämpfe einen mächtigen Feind, ringe um O'Keefes Leben. Du müßt mir helfen.“
Beide kleideten sich stumm um, dann öffnete O'Keefe die Kleider und Tegel, schminzte seinen Freund und sich selbst. Crane blickte in den Spiegel und brach in Lachen aus. „Wir sehen wie Einbrecher aus.“
O'Keefe nahm die kleine Federfasser vom Boden auf, bemerkte trocken: „Run wollen wir einbrechen gehen.“
„Wo?“
„Du wirst schon sehen.“
„Du wirst mich heute ins Zuchthaus bringen.“
„Nein. Kommt nur, ich verpöche dir, daß wir das Gesetz nicht verletzen werden.“
Sie streichen durch Nebengassen O'Keefes Wohnhaus zu, schlüpfen auf den Zehnpfählen die Treppe hinauf. Oben angelangt nahm O'Keefe seine Einbrecherwerkzeuge hervor und begann die Tür zu erbrechen.

„Hast du deinen Schlüssel verloren?“ fragte Crane.
„Bleibst du bei der meine.“
O'Keefe zog den Schlüssel aus der Tasche, hielt ihn Crane vor die Augen.
„Da ist er.“
„Aber weshalb in aller Welt? ...“
„Halt das Maul.“
Es war ihm gelungen, die Tür zu erbrechen und nun lag ihm geräuschlos ins Wohnzimmer. O'Keefe entzündete eine Zigarette, trat an die Kaffeemaschine und begann das Schloß zu erbrechen. Crane schaute völlig verblüfft zu; er hatte den Versuch, seinen Freund zu versteinern, aufgegeben.
Endlich war die Kaffeemaschine offen, O'Keefe entnahm ihr das ganze Geld, warf die Papiere, die in einem Fach lagen, auf den Boden und ließ die Kaffeemaschine offen stehen. Dann ging er an den Schreibtisch und telephonierte Johnson an. „Hallo! Johnson! Vergessen Sie nicht, daß ich heute nacht Ihr Gast bin.“
„Nein, Ihr Zimmer ist bereit. Wann kommen Sie?“
„In einer halben Stunde. Auf Wiedersehen.“
Er wandte sich an Crane. „Kommen in euer Wert zu tun?“
„Ja, ich bin auf deine Zeitung abonniert, auf den „Welt“ und auf die Times.“
„Wann bekommt Ihr die Morgenausgabe der Times?“
„Gegen halb zehn.“
„Vieft hat Zeitungen?“
„Ja, er kommt immer in mein Zimmer und lieft die Zeitungen, er interessiert sich sehr für Politik.“
O'Keefe griff nach seiner Wäse.
„So, nun haben wir unsere Arbeit getan, du kannst heim gehen. Bitte, wir meinen anständigen Anzug in die Kleiderkammer und schide diese gleich zu Johnson. Und Crane, O'Keefe's Stimme wurde ernst, „habe morgen die Augen offen. Alles, was sich ereignet, auch die geringfügigste Kleinigkeit, alles, und danke.“
Eine halbe Stunde später schloß O'Keefe an Johnsons Wohnungstür. Johnsons alte Dienerin öffnete und fuhr erschrocken zurück, da sie die wildaussehende Gestalt auf dem Korridor erblickte. „Was wollen Sie? Gehen Sie fort!“ kreischte sie entsetzt.
Johnson wurde durch den Lärm herausgeloht, er wozf streng Blick auf den Fremden, begann zu lachen. „Kommen Sie, o'Keefe, zu der Dienerin gemandt: „Es ist alles in Ordnung, Mars, gehen Sie schlafen.“

(Fortsetzung folgt)

Vom Völkerbund

„Wer den Frieden will, muß den Frieden vorbereiten“

Genf, 6. Sept. (Eig. Drabt.) In der Donnerstag-Vormittags-Sitzung des Völkerbundes sprach ein Australier, der norwegische Außenminister und der belgische Außenminister. Alle drei Redner traten für einen Ausbau der Schiedsgerichtsbarkeit ein. Der Australier vertrat den Standpunkt seines Landes, indem er sich eine allumfassende Befähigung des Völkerbundes mit der Befähigung der einzelnen Länder, vor allen Dingen mit ihrer Zollhoheit, sehr häufig aber einverstanden vertrat. „Genf“, sagte er, „der Völkerbund hat sich mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigt, mag er daran denken, daß seine Bemühungen vielfach ein Stein des Anstoßes und ein Hindernis für die Wirtschaft sein können. Dagegen ist Australien sehr damit einverstanden, daß der Völkerbund eine internationale Wirtschaftsstatistik zu schaffen vermag.“

Die Rede des norwegischen Außenministers berührte sich in vielem mit der Rede, die der Schwede Lindén am Mittwoch gehalten hatte. Norwegen forderte, daß die Abrüstungs-Kommission auf Grund der bisherigen Arbeiten in der Sicherheitsfrage nun energisch ans Werk gehe. Sein Land sei Gegner einer Verminderung der Zahl der künftigen Kommissare und jedem Vorstoß auf Verzicht sowie der Widerwärtigkeit für den Rat mit Jurisdiktion gegenüber. Mit Lindén bedauerte Norwegen, daß 10 Jahre nach dem Friedensschluß die militärischen Budgets ständig wachsen, die Maschinen des Fortschritts und der Verbesserung in immer fürchterlicherer Ausdehnung konzentriert würden. Aus englischen Meldungen habe man gehört, daß die Luftkraft, die London amersichtigen habe, in weniger als 24 Stunden auf die Stadt 27 Tonnen Explosivmaterial hätte abwerfen können. In fast allen Zeitungen könne man von neuen Kriegsmaschinen auf der See, an Land und in der Luft lesen. Diese fürchterliche Atmosphäre könne nur durch eine große Autorität des Völkerbundes und durch eine absolute Erklärung der Außenpolitik durch ein internationales Recht beseitigt werden. Das große Protokoll von 1924 habe diesen Weg auch gezeigt. Soziano sei ein Vorkämpfer für die Evangelien des Friedens gewesen, und der Kellogg-Pakt sei eine neue Hoffnung. Es gelte jetzt endlich nach dem Wort zu arbeiten.

„Wer den Frieden will, muß den Frieden vorbereiten.“

Weniger bedeutsam war die Rede des belgischen Außenministers, der etwas mißfällig von den Schweden und den Norwegern als Extremisten sprach, die ein besonnenes Wort mit Gewalt vorwärts rücken wollten. Zwar betonte er, daß nichts zu gewinnen und alles zu verlieren sei, aber er sehe weder Kriegen noch Schwierigkeiten in den bisherigen Arbeiten des Völkerbundes und kam zu dem Schluß, daß eine vorläufige Diplomatie, die sich von der Zeit beeinträchtigen lasse, nicht erfolgreicher sei, als rasche und durchgreifende Methoden. Als Vorbedingung für die militärische Abrüstung sei eine Abklärung des Geistes notwendig.

Im Verlauf der Sitzung teilte der Präsident den Beschluß des Büros mit, die Versammlung über die Wiederwärtigkeit Spaniens entscheiden zu lassen.

Generaldebatte

Genf, 6. Sept. 1928 (Eig. Bericht)

Die Generaldebatte der Völkerbundsversammlung konnte am Mittwoch vormittag beginnen, nachdem sich die Kantinger Regierung um des guten Eindrucks willen bereit erklärt hatte, die unbeliebte Rolle des ersten Redners zu spielen. Es war in der Tat eine höchst diplomatische, höchst oberflächliche und absolut unresolutive Rede, die der Vertreter der neuen chinesischen Regierung zum Besten gab. Kaum daß er die Frage der einseitigen imperialistischen Verträge gegen China mit den Worten streifte, daß die wirtschaftlichen Beziehungen

Chinas zu gewissen Mächten noch durch gewisse Schwierigkeiten gehemmt würden, die aber bei Aufrichtigkeit und autem Willen leicht überwunden werden könnten.

Weniger wertvoll war die zweite Rede, die des holländischen Außenministers, der nach vielen zirkulierenden und köstlichen Worten über die bisherigen Völkerbundsarbeiten, den Kellogg-Pakt und den französisch-englischen Rüstungsverbot mannhaft auf die Klagen des eben kriegsgeübten Minderheitenkongresses hinwies und aus sprach, daß auch er nicht der Meinung sei, daß die Behandlung der Minderheitsbeschwerden durch den Völkerbund fehlerhaft sei. Er wies auf die Forderungen der Union der Völkerbundsvereinigungen und der Interparlamentarischen Konferenz auf, die Schaffung einer unabhängigen Minderheitenkommission beim Völkerbund hin, eine jedoch nicht soweit, einen dementsprechenden wörtlichen Antrag zu stellen. Dafür aber ließ der dritte und letzte Redner des Tages, der schwedische Sozialist Professor Lindén alle kleinräumigen und diplomatischen Schönfärbereien fallen und gab eine tiefgründige und von warmem Willen zur Friedensarbeit getragene Kritik der Völkerbundsarbeit. Von Jahr zu Jahr dehne der Völkerbund zwar seine Tätigkeit aus, aber so wichtig diese Ausdehnung auch sei, so dürfe man niemals vergessen, daß die Hauptaufgabe des Völkerbundes die Konsolidierung und die Sicherung des Weltfriedens sei.

„Wenn“, fuhr Lindén fort, „die Völkerbundsarbeiten des Sicherheitskomitees oder des allgemeinen Schiedsgerichts und Vergleichsabkommen durch die Versammlungen angenommen werden, so wird man ein Stück vorwärts kommen. Der Völkerbundrat kann ein Webrigg tun, indem er die Staaten zur Unterzeichnung der Schiedsgerichtsverträge drängt. Mit größtem Interesse hat die schwedische Regierung auch die deutschen Vorkämpfer für die Kellogg-Politik mitzugeschaut und ist sehr dankbar, daß auch sie bald politische Wirksamkeit werden. Aber wenn trotz aller dieser Verträge, wenn trotz des Kellogg-Paktes die Herabsetzung der Rüstungen nicht sehr bald zu einem positiven Ergebnis führt, wird die öffentliche Meinung daraus folgern müssen, daß zwischen den Regierungen noch immer Mißtrauen und Rivalität vorbestehen, trotz der Kellogg-Verträge, trotz des Kellogg-Paktes. Ich bedauere ja zu müssen, daß ein wichtiger Teil des vorliegenden Jahresberichts dazu geeignet ist, größte Enttäuschung zu erzeugen. Es handelt sich um den Teil, der die Herabsetzung der Rüstungen behandelt. Man ist versucht, zu sagen, daß mit jedem Jahr sich neue Hindernisse der Idee der Abrüstung entgegenstellen und daß die Verwirklichung des feierlichen Versprechens, das die Mitglieder des Völkerbundes im Artikel 8 des Völkerbundsstatutes sich gegeben haben, immer zahlreicher Schwierigkeiten begegnet. In den ersten Jahren der Gründung des Völkerbundes waren alle seine Mitglieder von der Notwendigkeit, ohne Zögern ein Abkommen über die Herabsetzung der Rüstungen zu schließen, überzeugt. Schon die Völkerbundsversammlung von 1920 nach dem Ausbruch der Versammlung von 1921 hat eine gemeinsame Kommission, einen neuen Entwurf über ein Abrüstungsabkommen ausgearbeitet. Trotzdem ist bis heute ein solcher Entwurf nicht geschaffen worden. Zwar hört man von Verhandlungen mit gewissen Mächten mit dem Ziel, das Werk der Abrüstung zu erleichtern, aber niemand weiß sicheres. Wenn alle feierlichen Abkommen auf den Kriegsvorbericht, alle Streitigkeiten durch Schiedsgerichtsprozess zu lösen und gemeinsame Sanktionen gegen einen Angreifer vorzunehmen, wenn alle die Abkommen und feierlichen Versprechungen aufrichtig sind — wie will man dann der Meinung der Welt veränderlich machen, daß alles das nicht genüge, um den ersten Schritt auf dem Wege der Abrüstung zu tun?“

Berlin, 7. Sept. (Dienstag). Der Reichskanzler wird im Laufe der heutigen Völkerbundsversammlung des Völkerbundes ebenfalls das Wort ergreifen, und sich vor allem in kritischer Form mit der Abrüstungsfrage befassen.

Will der Völkerbund umziehen?

Paris, 7. Sept. (Dienstag). Sauerwein drabiet heute de „Matin“ aus Genf, ein hoher Beamter des Völkerbundes habe ihm versichert, daß sich der Bund genötigt sehen werde, Genf zu verlassen und sich nach einer anderen gastlicheren Stätte umzusehen. Es sei bisher nicht möglich gewesen, für den geplanten Völkerbundsplatz von der Stadt Genf einen Bauplatz zu erhalten. Bereits in Aussicht genommene Plätze seien zu klein und die Stadt weigere sich einen anderen Platz zur Verfügung zu stellen.

Der Völkerbund hätte daran gedacht, so bemerkt Sauerwein ausdrücklich, bei einem evtl. Umzug den Schweizer Boden zu verlassen.

Die Indiskretionen im Falle Stinnes

Die Tatsache, daß durch die Sekretärin des Untersuchungsrichters Landgerichtsrat Brühl Einzelheiten aus den Vernehmungen Hugo Stinnes an außenstehende Personen gelangt sind, beschäftigt heute alle in Frage kommenden Instanzen auf das Lebhafteste. Am Donnerstag vormittag fand eine sehr eingehende Konferenz des mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragten Staatsanwaltschaftsrates Zimmermann mit dem Oberstaatsanwalt Sturm statt. Die Sekretärin des Untersuchungsrichters ist keine Beamtin, die durch Dienstverpflichtung aller der Dinge verpflichtet ist. Die Justizverwaltung beschäftigt seit sechs Jahren angestellte Hilfskräfte, zum Teil Genotvollstretter, die bei den Vernehmungen entweder das Diktat von Angeklagten und Zeugen direkt mit der Schreibmaschine aufnehmen oder die bei großen, lundenlangen Verhören, bei denen es mühsamer auf ein Wort ankommt, die Aussagen stenographisch aufnehmen. Früher wurden für diese Tätigkeit nur Justizbeamte verwendet, die Beamtenqualität hatten und die durch die Dienstverpflichtung zur Verschwiegenheit verpflichtet waren. Verletzt ein Beamter den Dienst, so hat er außer der fristlosen Entlassung und dem Verlust aller Pensionanspruchschwere Gefängnisstrafen zu erwarten. Bei den Justizangestellten liegen die Dinge jedoch anders. Die Verpflichtung durch Handschlag ist der Verzeihung nicht gleichzusetzen, und letzten Endes bedeutet in einem Fall, wie dem vorliegenden, die Verletzung der Schweigepflicht für Angestellte kein übertriebenes Risiko. Auf dem Verlust ihrer Stellung hat sie eine nennenswerte Strafe überhaupt nicht zu erwarten. Ein Berliner Journalist, der in einer Zeile im Kriminalgericht Moabit beruflich ein Gespräch führen wollte, geriet durch einen Zufall in eine Quer Verbindung. Er hörte wie eine Dame einem Herrn Mitteilungen aus dem Untersuchungsverfahren machte, wobei auch eine Reihe von Namen genannt wurden. Der Journalist, der das Gespräch unzulässig mitangehört hatte, machte dem Untersuchungsrichter Mitteilung und dieser sprach nach Rücksprache mit den vorerwähnten Dienststellen die Einleitung einer Untersuchung gegen seine Sekretärin.



Bruno Wille. In Sentenau am Bodensee verstarb dieser Tage der Dichter und Religionsphilosoph Bruno Wille, der in der literarischen Bewegung der 90er Jahre eine große Rolle spielte.

MÖBELHAUS Heinrich Karrer Philippstr. Nr. 19

Kein Laden ■ bietet große Vorteile in Preis, Qualität und Zahlung — Große Möbelausstellung — Lieferung franko Wohnung per Auto — Dem Ratenkau-abkommen angeschlossen.

Eigene Schreinerei — Polster-Werkstätte — Patent-Matratzen-Fabrik

Zur Eröffnung der Spielzeit des Badischen Landestheaters

In den meisten deutschen Theatern hebt sich wieder der Vorhang, die neue Spielzeit beginnt. Mit einer gewissen Sorge sieht der Theaterfreund der Theaterwelt entgegen, denn die Krise, in die unsere Bühnen hineingeraten sind, hat einen höchst bedenklichen Stand erreicht. Trotz vieler Versuche und Bemühungen, trotz Zuhilfenahme des Honorarhandels, trotz der in der Eröffnung des Jahres, die sich unter der Leitung der Theaterdirektoren nicht an, sie sind alle guten Mutes, denn sie wissen, daß kein Finanzminister oder Stadtoberhaupt es wagen, die Drohung wahr zu machen; den Tadel zu erteilen. Von Seiten der Intendanten, Kammermeister und Regisseure wird zu Beginn der Spielzeit viel, unglücklich viel verprochen. Wenn am Ende der Spielzeit nur die Hälfte von dem Angekündigten herausgebracht worden ist, hat das Theaterbüro tausende Entschuldigungen und erbringt sogar den Beweis, daß es unter den obwaltenden Umständen ganz Einiges geleistet hat. Dieses netzliche Spiel wiederholt sich seit einer Reihe von Jahren an manchen großen deutschen Bühnen. Man nimmt diese Entschuldigungen still hin. Nach und nach wird das theaterfreundliche Publikum aber doch mißtrauisch und die Faktoren, die zur Bewilligung des künftigen Zuschusses ihr Jawort geben sollen, tun dies nicht immer freudigen Herzens. Die Zuschüsse, die zum Unterhalt der größeren deutschen Theater im Jahre 1927 aufgebracht werden mußten, beliefen sich auf rund fünfzig Millionen Mark.

In Italien, gestrichelter Eifer, in Feuilletons, in Flugdrucken, in Forträgen, in theaterwissenschaftlichen Untersuchungen hat man nach dem Grund der Mißwirtschaft unserer deutschen Theater gesucht. Die Untersuchungen haben natürlich kein Ergebnis gezeigt. Eines steht fest: die meisten Theater haben den Anschlag an die Zeit noch nicht gefunden. Die Leiter unserer großen Bühnen können oder wollen — mit wenigen Ausnahmen — den Hauch des neuen Geistes noch nicht verdrücken. Sie sind noch vornehmlich, ja noch vorwiegend einseitig. Es ist durchaus nicht so, wie es von den Verwaltungen der mittleren Staatsbühnen gerne hingestellt wird, daß die ganz großen Schwefeln den Ton ansetzen und auch die kleineren Theater unter der allgemeinen Zentralisation zu leiden hätten. Das Heine Gezei bemüht das Gegenteil. Es brachte im vergangenen Jahr im Schauspielhaus, Braß, Bronnen, Kaiser, Zudmeyer, Dientfelder, Ragnal, Ursus und Sternheim. In der Oper ließ es sein Publikum sich orientieren an: Welle (Mollis), Strawinsky (Mavra) und Kalla. Und mit seiner Tanztruppe führte es Milhaud, Petti, Petref, Strawinsky und Welle sogar in Berlin mit ungewöhnlichem Erfolg auf. Das noch kleinere Braunschweig bringt: Strauß (Leopoldine Helena), Wolf-Ferrari (Ein), Schöls (Don Diago), Weiß (Madama), Albert (Die schwarze

Dräbe), Kanel (L'heure espagnol), Weiß (Der Jar läßt sich nicht fotografieren). Als Kränzführungen im Schauspielhaus vorgelesen: Sermood (Hannibal ante portas) und Schicksaloff: (Kampf im Schnee).

Man sieht an diesen beiden Beispielen, daß es noch Bühnen gibt, die trotz der Krise nicht bloß von der Hand in den Mund leben wollen, sondern sich Arbeitssätze stellen. Gera und Braunschweig zeigen, was auf dem Theatermarkt gegenwärtig angefragt wird. Sie machen ihr Publikum mit dem zeitgenössischen Schaffen und Werden der Theaterkunst vertraut. Die Theater eben rechtzeitig die Wege für die Moderne. Hier kann sie leichter bodenständig werden. Zugleich wird vorgebeugt, daß das Publikum in seinen Kunstansichten nicht mehr rückwärts werden kann. Die Gelder werden nicht zu planlos, unvernünftigem Experimentieren verschwendet, sie nützen dem Aufbau. Das neue Geschlecht braucht neues Theater. Es will nicht rückwärts schauen, es will Eigenes. Es ist eine große Aufgabe, wenn man glaubt, wir können unter altem Theater durch besondere heilige Reize dem jungen Geschlecht schmeicheln. In manchen Theatern verfallen man sogar in den Fehler, durch besonders raffinierte Inszenierungsfälle der Reue und dem Film Konkurrenz bieten zu wollen. Ein mühsam Unterfangen. Hier gibt es für die Kunst nichts zu holen. Das Theater muß sein neues Publikum wieder zur Kunst hinführen, die allerdings anders geartet ist, wie die von gestern.

Die Theaternot hat in den letzten Tagen auch Leute vom Fach auf den Gedanken der „Rationierung des Theaters“ gebracht. Es wurde das Beispiel aufgestellt, statt siebenmal in der Woche nur dreimal zu spielen, denn es ist für alle in Frage kommenden Faktoren rationeller, vor drei vollbesetzten Theatern zu spielen, als vor sieben mit einem Drittel beleuchteten Bühnen. Es tauchen auch wieder bekannte Vorschläge auf, die dem Zusammenhang bedauerlicher Theaterfälle das Wort reden. Lebensfalls ist man in finanziell limitierten Kreisen sehr bedacht, der ewigen Defizitmaschinerie an unsere Theatern energisch zu Leibe zu rücken. Unsere Finanzminister und Oberbürgermeister werden mit der Zeit Prestigegefühle nicht mehr geltend machen. Sie werden noch allein den Maßstab der künstlerischen Leistungen im Auge behalten, sie werden sich darüber schon klar geworden sein, daß die Stellung des Theaters in den Geistes der Staaten und Städte in keiner Weise die Aufgabe der Subventionierenden sein, festzustellen, was an unsere Theatern nach als kulturell zu bewerten ist. Sie werden sich auch mit den Bühnengemeinschaften über Gagenfragen einigen müssen, denn nach und nach gelangen unsere Landtagsabgeordneten und die Mitglieder der Stadtparlamente beim Durchführen der Theaterbudgets zur Überzeugung, daß Positionen beim Personal aufwand in freierem Widerspruch zu den Leistungen stehen.

Die Verantwortlichen müssen sich klar darüber sein, daß ein radikales Vorgehen dem stetig ansteigenden Defizit halt absetzen

muß. Selbst der ehrlichste, begeistertste Theaterfreund wird zugeben, daß es nicht anständig ist, unsern schwer bedrückten Volk Millionen Steuer Gelder zu entnehmen, um — wie ein demokratischer Minister sich äußerte — gedankenlos unter dem Ansehen kultureller Förderung zur dauernden Unterhaltung leerer Stuhlreihen verwendet zu werden.“

Badisches Landestheater. Man schreibt uns: „Der Londoner verlorene Sohn“, mit dem die diesjährige Spielzeit am Samstag, 8. September, eröffnet wird und dessen Echtheit als Schatepeare-Drama für Philologen wohl immer eine Streitfrage bleiben wird, atmet so sehr Schatepearens Geist, daß Menschen mit künstlerischem Gefühl und Empfinden sich ebenfalls schwer entschließen werden, das Urteil eines Voljina und Fied rundweg abzuschneiden, die dieses Drama für Schatepeare in Anjuraß nahmen. Der große Eindruck, den das Werk bei vorausgegangenen Aufführungen — so ähnlich auch in Stuttgart — hinterließ, kann dieses Urteil nur stützen, und, wie immer der Einzelne sich unter der Wirkung der lebendigen Darstellung entscheiden möge, niemand dürfte leugnen können, daß der „Londoner verlorene Sohn“ Zeugnis für eine vom Genius Schatepeares befruchtete, bewundernswürdige dichterische Kraft ablegt. — Nachdem die vorige Opernspielzeit als letzte Neueinstudierung Wagners „Lohengrin“ gebracht hatte, beginnt die diesjährige Saison in natürlicher Anlehnung an seinen geistesverwandten Vorgänger Gluck mit dessen „Armida“. Die eigenartige Stillvermittlung zwischen Text und Musik überläßt dem Regisseur die Wahl, sich für eine Regie im Hochbarockstil oder dem des Klassizismus zu entscheiden. Oberregisseur Otto Krauß hat sich mit Rücksicht auf die dichterische Grundlage, der zu Folge dieses Londrama eine Ausnahmestellung unter den Reformopern Glucks einnimmt, für eine Barockinszenierung entschlossen. Torsten Hecht wird für die dekorative Ausstattung sorgen. Die musikalische Leitung ruht in den Händen des Generalmusikdirektors Josef Krips, die Tänze sind von Horaz Fürstenuu einstudiert. Die Oper wird am Sonntag, den 9. September, in Szene gehen. — Am 1. September ds. Js. beinahe die Herren Kammermeister Otto Hubl und Max Mühlmann ihr 40jähriges Dienstjubiläum. Neben vielen Ehrungen wurde ihnen auch ein Glückwunschschreiben des Herrn Staatspräsidenten zuteil. Zur selben Zeit konnten die Herren Kammermeister Paul Trauette, Chorleiter Franz Frohmann auf eine 25jährige Künstlerlaufbahn zurückblicken.

Die 90. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte wird vom 16. bis 23. September in Hamburg tagen. Durch Besichtigungen usw. soll das eigentliche Vortragsprogramm, das nahezu 1000 Referate ansetzt, erweitert werden. Besonderes Interesse dürften die Vorträge über „Weltwirtschaft und Volksernährung“ von Senator Wittböck, über die Epidemienfragen von Ministerialdirektor Professor Dr. Gottstein und die Vorträge über das Kartellproblem und über Krankenhausernährung finden.

Die Hölle von Zlin

Wie hat sich die Arbeiterschaft gegen das Bata-System einzustellen?

In Zlin, dem rückständigen Winkel der Tschekoslowakei, produziert die Firma L. u. A. Bata mit rund 1000 Arbeitern täglich 75 000 Paar Schuhe. Die Batafabriken hat in wenigen Jahren die tschechoslowakische Schuhfabrikation verzerren lassen; im Jahre 1927 wurden ein rund zwei Millionen Paar Schuhe nach Deutschland abgesetzt. Dieser forcierte Export der Tschekoslowakei ist eine Hauptursache für die Arbeitslosigkeit, die seit Jahr und Tag in der deutschen Schuhindustrie herrscht. Dadurch schon erhält der Batafabrikant für unsere Wirtschaftspolitiker Bedeutung. Vielmehr interessiert aber die Masse mit der in Zlin produziert wird.

Machen wir uns das System Bata einmal klar: Bata will möglichst viel Schuhe verkaufen und dabei so wenig wie möglich für den Arbeiter zahlen. Das ist vor allem leitender Gedanke seines Verkaufssystems. Die Leiter seiner zahllosen Filialen sind einmal auf Umjagungsprovision gestellte abhängige Angestellte, des anderen aber innerhalb des Konzerns verantwortliche selbständige Kaufleute, die das alle Unternehmerrisiko zu tragen haben. Die Umjagungsprovision ist 9 Proz. festgesetzt. Davon hat der Filialleiter Lohn des Verwalters, Heizung, Beleuchtung, Miete, die Telefonrechnung, Steuer, die Kosten der von der Zliner Zentrale festgelegten örtlichen Neffene, die Zinsen vom Warenlager, Zinsen für Warentransport usw. zu bezahlen. Die Ziner Zentrale wird durch die Filiale in keiner Weise belastet. Wie die Umjagungsprovision sind auch die Verkaufspreise und das Verkaufsspekulum festgesetzt. Zentral angeordnete Preisänderungen gehen aber natürlich zu Lasten der Filiale. Wird das von der Ziner Zentrale festgesetzte Verkaufsspekulum nicht erreicht, so hat der Filialleiter Strafen zu bezahlen. Die Verluste aus Preisänderungen, die infolge von angedrohten Strafen usw. sind außerordentlich hoch, die Provisionen demgegenüber so niedrig, daß die Filialleiter ihren Angestellten nur als Ausbeuter gegenüber treten können.

Die Erfahrungen im Verkaufssystem Thomas Bat, der Leiter des Batakonzerns, nennt diese Methode Umwandlung des arbeiterschaftsähnlichen Denkens in unternehmerisches Denken. Die 250 Fabrik- und Werkstättenbetriebe in Zlin sind innerhalb des Konzerns selbständige Wirtschaftskörper, die wieder von angestellten Meistern in der Doppelfunktion des für den Einzelbetrieb verantwortlichen „Unternehmens“ geleitet werden. Ein bestimmter Prozentsatz vom Verkaufspreis wird den Betriebsleitern zugeschrieben, dafür tragen sie die gesamten Kosten des Betriebes. Wöchentlich treten die Betriebsleiter insoweit als Gesamtbetriebsleiter zu einer regelrechten Börse zusammen, um von anderen Werkstätten die Vorprodukte in regelrechter Weise zu kaufen und die eigene Produktion an die nachfolgenden Produktionsstufen zu verkaufen. Der ersetzte Nettogewinn wird den Betriebsleitern zugeschrieben. Da aber das Produktionspekulum laufend von der Zentrale vorgeschrieben wird, muß das Abstrichkonto der Zentrale auf die Werkstätten abgewälzt werden. In Zeiten der Absatzstörung verwandeln die die Ware abnehmenden Konzernkontrolloren deshalb große Teile der Produktion in Paris, d. h. minderwertige Ware. Damit ist sich der Gewinnanteil ganzer Werkstätten in wenigen Tagen in nichts auf. So gelangt die große, durch keinerlei Risiko belastete Massenproduktion.

Die Arbeiter nehmen gegenüber den Meistern, genau wie die Meister gegenüber der Zentrale, die Stellung von selbständigen „Unternehmern“ ein. Für sie ist ein Arbeitspekulum festgesetzt, das die Zentrale willkürlich, ohne die Arbeiter zu befragen, herabsetzt. Weiter sind sie auf Gewinnbeteiligungen angewiesen. Da die Arbeiter wegen Produktionsfehlern, die die Zentrale feststellt, mit hohen Strafen bestraft werden, gibt es weder einen feststehenden oder berechenbaren Lohn, noch einen irgendwie zu berechnenden Gewinnanteil. Selbstverständlich ist, daß in Zlin keine Gewerkschaft geduldet wird. Wenn die Zentrale entläßt, der erhält auch keine Arbeitslosenunterstützung, weil in der Tschekoslowakei die Staatsunterstützung an die Mitgliedschaft in irgendeiner Gewerkschaft geknüpft ist. Da die Beteiligungsgewinne ausgeschrieben sind, erst ein Jahr nach der Entlassung ausgeschüttet werden, sind die Arbeiter an den Betrieb gebunden. Überstunden sind nicht vorgeschrieben, aber sie müssen zur Erledigung des einseitig festgesetzten Pensums bis zum Zusammenbrechen ohne jede Bezahlung geleistet werden. Die Meister verschließen die Betriebsstätten und verschließen den Abbruch der Arbeit mit Gewalt, weil sie selbst arbeiten sind, ihr Arbeitspekulum zu leisten. In Zlin werden Arbeiter sehr oft auf den Treppen schlafend gefunden, weil sie nicht mehr nach Hause gehen konnten, weil die Nachstraße zu Hause nicht mehr lohnte.

Es ist selbstverständlich, daß ein europäischer Unternehmer mit gewerkschaftlich organisierter Arbeiterschaft nicht mit einem solchen Produktions- und Absatzsystem konkurrieren kann. In Zlin finden wir ein furchtbares Schicksalssystem. Hier ist die Produktion auf das Niveau kolonialer Ausbeutung herabgedrückt worden und es ist die Gefahr vorhanden, daß Bata das europäische Unternehmertum infiziert. Deshalb muß das Bata-System in Europa umdächtig gemacht werden. Wir haben die Öffentlichkeit über dieses System aufzuklären, damit die öffentliche Meinung den Abbau dieses Systems erzwingt. Jeder muß wissen, was ein Bata-Schuh ist und daß er ein mörderisches und unanständiges System fördert, wenn er Bata-Schuh trägt. Die Kennzeichnung aller Schuhe (Kabel), die auf Grundlage tariflich geregelter Arbeitsbedingungen hergestellt werden, scheint uns unbedingt für Deutschland in Erwägung gezogen werden zu müssen. Wir halten das für die wirksamste, wirksamste und gerechteste Abwehrmethode. Das Bata-System muß beim Verkauf der Bata-Schuh, beim Konsumieren, getroffen werden.

Gerüchte über die Flugzeugkatastrophe in Toul

Paris, 6. Sept. Zu der Flugzeugkatastrophe in Toul, der Minister Bokanowski zum Opfer gefallen ist, erklärt der „Matin“ die öffentliche Meinung will wissen, ob das Unglück dem Schicksal auf die Rechnung gesetzt werden muß, oder ob eine Verantwortung in Frage kommt. In den Beratungen des Parlaments und in Luftschiffkreisen sind beunruhigende Gerüchte im Umlauf. So erklärt man, das verunglückte Flugzeug sei ein „alter Käse“, gemeint, den man schlechthin und recht instandgesetzt hätte. Dürften einem solchen Apparat ohne Gefahr fliegen lassen zur Beförderung anvertraut werden? Wenn es stimmt, daß die Insassen auf einer Seite sich zusammenbrannten mußten, und daß der Apparat nur schlechthin Gleichgewicht war — konnte man das nicht rechtzeitig feststellen? Das Gewerkschaftsblatt Le Peuple spricht von der Notwendigkeit

Rückständige Landwirtschaft

Lächerliche Rückständigkeit der deutschen Landwirtschaft - Absatzkrise nicht Kostenkrise - Moderne Produktion und Absatz, sonst Dauerkrise

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die deutsche Landwirtschaft in einer Dauerkrise steckt. Nach den Erhebungen des Enqueteausschusses arbeiteten in der Zeit von 1912 bis 1914 rund 93 Prozent der deutschen Landwirtschaftsbetriebe mit Gewinn und nur 7 Prozent mit Verlust, in der Zeit von 1924 bis 1926 jedoch nur 48 Prozent mit Gewinn und 52 Prozent mit Verlust.

Ueber die Gründe dieser Krise wird gestritten. Viele, und zu ihnen gehört der Teil der agrarischen Agitatoren, der die Entwicklung noch ziemlich sachlich betrachtet, suchen sie ausschließlich in den Mängeln der letzten Jahre. Das Meer der Verarmungsrebellen dagegen, mit dem der Reichslandbund die Bauernböden überflutet, macht kurzerhand den mangelnden Zollaufs der deutschen Landwirtschaft, die gegenüber der Zeit vor dem Kriege höheren Zöllen, Steuern, Zinsen, Soziallasten und die neu eingeführte Rentenbankgrundschuld für die Unrentabilität der Betriebe verantwortlich.

Nun hat das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit ein sehr inhaltsreiches Büchlein über „planmäßige Absatzgestaltung in der Landwirtschaft“ herausgegeben, in dem mit manchem Märchen über die Landwirtschaftsfrage ausgeräumt wird und gangbare Wege zur Ueberwindung dieser Krise gezeigt werden. Es werde, so stellt das Kuratorium fest, so viel von den „unerträglichen“ Kosten der Landwirtschaft gesprochen, nur vergesse man, daß die Rentabilität keineswegs allein von den Ausgaben, sondern ebenso sehr von den Einnahmen abhängt. Die Rentabilität der Landwirtschaft könne bei hohen Kosten genau die gleiche sein wie bei niedrigen, wenn ihr nur jeweils entsprechende Einnahmen gegenüber stehen. Deshalb könne man die vielfach aufgestellte Behauptung, die Landwirtschaft werde einseitig von der Kostenseite her erdrückt, nur dann als richtig anerkennen, wenn es sich herausstellt, daß der Landwirtschaft keinerlei Möglichkeit gegeben ist, ihre Kosten herabzudrücken oder ihre Einnahmen den gewachsenen Kosten anzupassen.

Es wird dann die Möglichkeit untersucht, die Kosten der Landwirtschaft zu verringern. Das hier Abbau der Löhne und der sozialen Fürsorge nicht in Frage kommen kann, verweist sich auf selbst. Auch die Landwirtschaft wird sich damit abfinden müssen, höhere Löhne zu zahlen und eine intensivere Sozialpolitik zu treiben, wenn sie die ausländische Konkurrenz nicht zurückdrängen will. Den Standpunkt, daß eine nennenswerte Ermäßigung der Kosten in der Landwirtschaft durch eine Lastenerleichterung nicht eintreten kann, teilt auch das Reichskuratorium. Somit komme die Landwirtschaft, so schließt das

Kuratorium, nicht an dem Schluß vorbei, daß die Krise nur durch eine Verbesserung der Einnahmenseite zu beheben ist.

Das Reichskuratorium läßt aber niemand im unklaren, daß Verbesserung der Einnahmenseite für die Landwirtschaft niemals Erhöhung der Endverkaufspreise, die verhängte Schraube ohne Ende bedeuten kann. Vielmehr muß nach Aufhebung des Kuratoriums gerufen werden, wie es um den Absatz landwirtschaftlicher Produkte bestellt ist und ob sich nicht für die Gesamtheit der deutschen Landwirtschaft Möglichkeiten zur Besserung ihrer Lage von der Seite des Absatzes bieten. Die Absatzseite habe die deutsche Landwirtschaft in den letzten Jahren derart vernachlässigt, daß Professor Baur die deutschen landwirtschaftlichen Absatzmethoden in ihrer Gesamtheit noch vor wenigen Wochen „geradezu lächerlich rückständig“ nennen konnte. Selbst das hochentwickelte deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftswesen macht darin keine Ausnahme; steht es doch nach Aussage eines seiner Führer (Wenning) trotz 60jähriger Arbeit hinsichtlich des Absatzes noch heute „in weiten Gebieten in den Kinderschuhen“. Im Kampf der ausländischen gegen die inländischen Agrarproduzenten werden die ausländischen Produkte von den Käufern auch dann bevorzugt, wenn sie etwas höher sind als die deutschen, wenn sie aber durch die deutsche Landwirtschaft nichts anderes als Absatzkrise ist?

Abstraktionen sind für die deutsche Landwirtschaft nichts Neues; die letzte, von 1900, dauerte nicht weniger als 25 Jahre. Damals wurde die Absatzkrise dadurch hervorgerufen, daß die ausländische Landwirtschaft gegen die deutsche mit billigeren Preisen konkurrierte. Heute beruht der Konkurrenzstempel — und das unterliegt das Kuratorium ganz besonders auf einer ganz anderen Grundlage; heute wird die deutsche Landwirtschaft nicht im Preis, sondern durch Güte, Aufmachung und Großhandelsfähigkeit der Ware unterbunden. Hier ist die deutsche Landwirtschaft der ausländischen keineswegs gewachsen.

Zahrelange haben unerantwortliche Agitatoren die deutsche Landwirtschaft von dieser Rationalisierung zurückgehalten, man hat die Landwirtschaft in einen bedenklichen Staatsubventionismus hineingetrieben und hielt es für unheimlich, die Landwirtschaft gegen die neue Staatsform, die Republik, zu verlegen als sie für die schwierigen Aufgaben der Auslands konkurrenz zu schulen. Jetzt kommt alles darauf an, ob das, was in den letzten Jahren vernachlässigt worden ist, möglichst schnell nachgeholt werden kann.

die Reorganisation der französischen Luftschiffahrt. Es stellt fest, daß seit 1920 über sechs Milliarden Franken für das Flugwesen ausgegeben wurden und zwar 4,651 Milliarden für die Militärluftschiffahrt und 1,383 Milliarden für die Verkehrsfliegerei. Und das Ergebnis? — Irant das Blatt —: ungenügendes Material und eine fast ununterbrochene Reihe von Katastrophen.



Der neue Völkerverbandspräsident, der dänische Gesandte in Berlin, von Zahle.

Volkswirtschaft

Gengenbach, Marktbericht. Auf dem Wochenmarkt kostete das Pfund Butter 1,90—2,00 Mark. Eier 14—15 Pfg. pro Stück. Weizen 9—11, Hirsen 10—20, Weizen 15—25, Weizen 18—26 Pfennig das Pfund. Es wurden 5 Butterproben wegen zu hohem Wassergehalt beanstandet und die bet. Personen zur Anzeige gebracht. — Auf dem Schweinemarkt kostete das Paar Ferkel 35—40 Mark.

Tagung der deutschen Bodenreformer. Der Bund Deutscher Bodenreformer, der dafür eintritt, daß der Boden, die Grundlage alles nationalen Seins, unter ein Recht gestellt werde, das seinen Gebrauch als Wert- und Wohnstätte fördert, das jeden Mißbrauch mit ihm ausschließt und das die Verfertiger, die er ohne die Arbeit des Einzelnen erhält, dem Volksganzen nutzbar macht, — hält seinen 32. Bundestag vom 28. September bis 1. Oktober 1928 in Koblenz ab. Erste Sachverständige werden hören über Fragen, die für unseren Volkswirtschaft höchst bedeutungsvoll sind. Bundesvorsitzender D. Dr. Adolf Damalche spricht über „Bodenreform-Arbeit — Aufgaben: Untere Stellung zum Bodenreformgesetz und zum Steuerreformgesetz“. Reichsstaatsrat, Josef Joos über „Arbeitslosigkeit und Bodenreform“. Ernst Kemmer, M. d. R. über „Gewerkschaftsbewegung und Bodenreform“. Oberlandesgerichtsrat Dr. Dr. von Sietzen, Präsident der Reichsjustizkammer Schleswig, Germanisch, Recht und Bodenreform. Justizrat Dr. Piers-Düffeldorf wird die heute so hart umrittenen Fragen „Eigentum und Enteignung“ ins rechte Licht rücken. Ueber „Verfassungsbeamtentum und Bodenreform“ sprechen Reichsstaatsrat Dr. Geheimrat Falkenberg vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund, Direktor Kemmer vom Deutschen Beamtenbund. Auf der in Verbindung mit dem Bundestag stattfindenden Beamtenheimfaktentagung spricht Joh. Lubahn, Leiter des Heimfaktentages der deutschen Beamtenschaft über „Das Beamten-Heimfaktentage und seine Durchführung“. Die Aufgaben der Beamtenbauwerkstoffe für Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, für Geistliche

und Lehrer“. Der Vortrag von Geheimrat Regierung- und Landesökonomierat Prof. Dr. Dr. Ueber die Bedeutung der Steuerfrage für die Gründung der Landwirtschaft wird zeigen, wie auf dem Gebiete des Steuerwesens die Grundlage für die Entwicklung der Landwirtschaft gefunden werden muß. Angehörige der für das wirtschaftliche und kulturelle Leben so wichtigen Beratungsgegenstände ist zu erwarten, daß auch dieser Bundestag den früheren an Bedeutung und Auswirkung nicht nachsehen wird. Die Vorträge sind öffentlich, so daß ein jeder sich ein selbständiges Urteil bilden kann über die heute so hart umkämpfte Bodenreform.

Genossenschaftlicher Aufstieg

Die dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angeschlossenen Genossenschaften können auch für das zweite Vierteljahr 1928 von einer recht günstigen Entwicklung berichten; Umsätze und Sparanlagen haben sich gegenüber dem vorletzten Vierteljahr und dem 2. Quartal 1927 überall gesteigert, wie folgende Zusammenstellung beweist:

	2. Vierteljahr 1928	1. Vierteljahr 1928	2. Vierteljahr 1927
Gesamtumsatz in Millionen Mark	263,9	246	231,9
Umsatz an Eigenprodukten der G.G. in Millionen Mark	94,80	86,30	78,48
Anteil des Umsatzes an G.G.	23,20	24,9	12,4
Eigenprodukten in Mill. Mark	8,79%	10,12%	5,36%
Sparanlagen in Millionen Mark	253,9	233,6	

Das günstige Ergebnis konnte erzielt werden, trotzdem die Mitgliederzahl von 2 851 217 auf 2 789 642 zurückging. Der Rückgang ist in dem Ausstieg von Papierjobatens begründet. Wie richtig der Ausschluß von solchen Mitgliedern, die nur noch in loser Beziehung zu ihrem Konsumverein standen, war, beweist die Tatsache, daß sich der Umsatz pro Kopf der Mitglieder trotz des Ausstufes stark steigerte. Der Ausschluß konnte auch durch neuen anhaltenden Mitgliederzuwachs weitgemacht werden.

Die höchste Zunahme im Umsatz erreichte der Nordwestdeutsche Verband mit 7 Millionen Mark, ihm folgen der Sächsische Verband mit 6,9, der Ostdeutsche Verband mit 4,8 und der Rheinisch-Westfälische Verband mit 4 Millionen Mark. Die höchste prozentuale Zunahme erzielte der Verband Rheinischer Konsumvereine mit 23,3 Prozent vor dem Verband Nordwestdeutscher Vereine mit 17,1 Prozent. Den höchsten Durchschnittsumsatz pro Mitglied erreichten die Thüringer Verband mit 97,22, der Nordwestdeutsche Verband mit 106,61, der Rheinisch-Westfälische Verband mit 115,54 und der Sächsische Verband mit 121,77 M. Unter dem Durchschnitt liegen der Nordwestdeutsche Verband mit 68,88, der Ostdeutsche Verband mit 78,05, der Sächsische Verband mit 78,87, der Württembergische Verband mit 82,77, der Bayerische Verband mit 84,90 und der Mitteldeutsche Verband mit 83,35 M. Baden hinkt somit in genossenschaftlicher Beziehung sehr stark nach. Was zu beachten ist.

Die Verste verlangen absteuerlich, mehr Wert auf die Vorbereitung gegen Krankheiten zu legen. Es wäre kurzfristig, solche Forderungen übergehen zu wollen, denn Vorbeugen ist bekanntlich leichter als Heilen. Die Grundbedingung hierfür ist eine gesunde, nahrhafte Kost, die reich an Erhaltungstoffen ist. Zusammen mit Belegungen hat die vorstehende geschlossene „Ernährungs-Anleitung“ in Berlin in anschaulicher, vielfach druckreicher Weise vor Augen geführt, welchen unterschiedlichen Nährwertgehalt unsere Nahrungsmittel aufweisen. Vieles davon wird zu Haus und Fremden der Gesundheit sehr mehr Beachtung finden als bisher. Wertvolle Hinweise über die gesündeste und zweckmäßigste Ausnutzung der Nahrungsmittel nach den neuesten Forschungs-Ergebnissen der Ernährungs-Wissenschaft sind auch in Dr. Dettler's Schulbuch enthalten. Wie wir wissen, ist das 144 Textseiten und 8 Seiten farbige Abbildungen enthaltende Buch in den einschlägigen Geschäften für 30 Pfg. erhältlich oder wenn nicht vorräthig, gegen Einsendung von Marken von der bekannten Firma Dr. August Dettler, Wiesfeld, direkt zu beziehen. Für besonders wertvolle Leistungen ist, wie wir noch erfahren, von der Leitung der Ausstellung „Die Ernährung“ der Firma Dr. Dettler der Staatsehrendpreis des Preuß. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zuerkannt worden.

Arbeits-Bekleidung für sämtliche Berufe auch für Lehrlinge — in nur anerkannt erstklassigen Qualitäten offeriert preiswert **Weintraub** 52 Kronenstraße 52 Telephone Nr. 3747

Eine neue Entente?

Von unserem Londoner Korrespondenten
 London, 1. September (Via. Bericht)
 Die Außenminister äußerte sich am 30. Juli gegen- über dem Parlament über den Abschluss des englisch-franzö- sischen Lotenkompromisses dahin, daß es sich bei diesen Kompromissen um nichts anderes als die Überbrückung der in der Zwischenzeit abgelaufenen Verhandlungen handelt. Er erklärte, daß die Abkommen eine Deutung, die es im Interesse des Friedens als begründbar erscheinen lassen, nicht in Kraft treten, falls er auf amerikanischer Seite Widerpruch finden sollte. Später wurde bekannt, daß auch ein engli- sches Kompromiß über die Landfreitkräfte in Kraft kommen sei; England habe, so hieß es, seine Zustimmung zur Ausdehnung der ausgebildeten Reserve von den Entente-Parteien zu Land gegeben. Diese Information, die durch den „Manchester Guardian“ an die Öffentlichkeit gelangte, ist niemals dementiert worden. Nichts lag nunmehr, als diese beiden Abkommen in eine innere Verbindung zu bringen. Der „Manchester Guardian“ behauptete denn auch, daß ein Kompromiß von England durch die Zustimmung zur Ausdehnung der ausgebildeten Reserve, und zwar zu einer teureren als die bisherige, gemacht wurde, und jede Abstrichung von Land, und jede Abstrichung der Arbeiten der Vorbereitung der Reserve, die die Arbeiten der Vorbereitung der Reserve fördern zu wollen, der Sache der europäischen Entente einen tödlichen Schlag.

Die englischen Zeitungen brachten französische Presse- mitteilungen immer deutlicher und immer bestimmter von „festen Entente-Verbindungen“, „weitergehenden Abkommen“ und „schließlichen in Paris irgendwo das Wort von der Entente“ und in diplomatischen Kreisen Londons die Kreise der politischen Opposition die denkbar größte Verwirrung hervor. Von Tag zu Tag schien sich die Auffassung heraus zu kristallisieren, daß die Abmachungen viel mehr einander und weit ausfolgender sind, als man bisher dachte. Dieser Auffassung gab die schließliche Erklärung in Amerika gegenüber England, die unverkennbare Zeichen der offiziellen und offiziellen beeinflussbaren amerikanischen Öffentlichkeit neue Nahrung. In der Tat ist eine kleine amerikanische Explosion allerdings weniger materiellen Schaden als die Wärme verursacht. Die „New York World“ veröffentlichte angeblich von Chamberlain an Briand gerichteten Brief, in dem dieser Brief auch formell von der ersten bis zur letzten Zeile eines — vermutlich amerikanischen — Fälschers er- zeugt, er enthält er doch zusammenfassend alle jene Punkte, nach der Auffassung wohlunterrichteter Personen über die Beziehungen zwischen England und Frankreich zustande gekommenen Verträge sein Inhalt auf Wahrheit, so stehen wir daher vor neuen englisch-französischen Entente gegenüber.

Die politischen Motive für eine englisch-französischen An- nahme auf der Hand. Wie die letzten Luftkämpfe ge- zeigt, ist Englands militärische Stellung seit 1918 radikal verändert. Der Kanal, noch im Jahre 1914 eine entscheidende strate- gische, der seit Jahrhunderten Englands Unantastbarkeit gewährte diese Bedeutung nicht mehr. England ist, rein gesehen, einem Angriff durch eine kontinentale Luftmacht ausgesetzt, einem Angriff durch eine kontinentale Luftmacht nicht nur ausgeföhrt, sondern geradezu ausgeliefert. Militärisch eine radikal veränderte Situation gegeben, militärischen Faktoren, die bis 1914 auf eine Politik der Zurückhaltung in Europa hinwirkten, legt glauben, eine Wende mit dem stärksten, ja einzeln gefährlichen kontinentalen Staat anzustreben zu müssen. Ob sich ein solcher militärischer Wandel auswirkt, hängt, wie die Vorkriegsachtschichte deut- lich zeigt, ein und allein von der innerpolitischen Konstel- lation.

Sport
Unterbezirk Murg-Dostal
 Am kommenden Sonntag, den 9. ds. Mts., findet, wie beschlos- sen im Lokal zum „Wilde Mann“ vormittags 10 Uhr, eine neuer Konferenz und nachmittags 2 Uhr ein neuer Sonntag in ein Gebiet, wo unsere Bewegung nur noch fallen kann, hauptsächlich gibt es, unsere Grenzort- schaft recht kräftig zu unterstützen, damit es auch dort wie- der und aufwärts geht. Es muß daher bei jeder Ge- legenheit jedem Genossen am Sonntag heißen: Auf nach Achern! Am Sonntag werden nochmals erlucht, bei der Konferenz voll- ständig zu sein. Wo es nicht anders geht, ist ein Stell- vertreter zu entsenden. Zur Aussprache kommt hauptsächlich die Unterbestandsarbeiten, sodann Festlegung der Zusammenkünfte, und die Bezirkskonferenz in Moosbrunn. Es ist viel, doch wer dieselbe mit frohem Versen aufnimmt, werden die Genossen von Achern veruchen, uns die- selbe auf ihnen weihen, so angenehm wie möglich zu sein auf nach Achern. „Berg frei.“

Buchauszüge der Stadt Karlsruhe
 Emil Schmitt, Chemann, Lokomotivführer, alt 52 (Karlsruhe).
 Violotte, Berta, alt 5 Jahre, Vater Wil- helm, Hofmeister, Mutter, alt 1 Jahr 19 (Karlsruhe).
 Wilhelm Ries, Zimmermann (Eitelberg), Josef
 Esemann, Landwirt, alt 60 Jahre (Karlsruhe-Klein-
 walden).
 Weller, alt 43 Jahre, Ehefrau von Karl Weller (Ruppelheim).

Aus der Stadt Durlach

Schlussfeier der Arbeiterwohlfahrt. Kommenen Sonntag, 9. September, nachmittags von 2 Uhr ab, findet die Schlussfeier der Arbeiterwohlfahrt auf dem Turmberg statt. Das reichhaltige Programm dürfte allen Besuchern eine genuehrende Stunden verschaffen. Die Eltern der Kinder, sowie alle Freunde der Arbeiterwohlfahrt werden gebeten, recht zahlreich und pünktlich erscheinen zu wollen.

Naturtheater auf dem Verghenberg. Vielfachen Wünschen nachkommend, hat sich die Leitung des Naturtheaters entschlossen, am Sonntag, 9. September, nachmittags 4 Uhr, eine Aufführung zu veranstalten. Wer also inmitten herrlicher Natur, im An- blick des schönen Rheintales und des rebenbedeckten Turmbergs einen genuehreichen Nachmittag erleben will, der wende am 9. September nach dem Verghenberg. Zur Aufführung gelangt der urkomische Schwank „Der Mann wird geheiratet“. Es ist der Leitung gelungen, für diese Vorstellung das Mittal der Landes- Wanderbühne, für Rhein und Wals, Herrn Frit, als Gast zu gewinnen. Herr Frit, ein Karlsruher Kind, wird sich seinen Lands- leuten in einer großen, komischen Charakterrolle zeigen. Als zweiter Gast ist Herr Frit Walter vom Stadttheater Nordhausen zu nennen. Die anderen Hauptrollen sind besetzt mit den Damen: Eva Schwall, Käthe Lehner und Frit Hollands und Herrn Karl Meiner, welcher auch die Aufführung leitet. Veräume niemand, sich diese interessante Aufführung anzusehen, zumal dieselbe trotz erhöhter Kosten zu den üblichen Eintrittspreisen stattfindet.

Von den Kathauern

Gemeinderatsführung in Forbach vom 4. September
 Zur Finanzierung des Krankenhauses-Erweiterungs- baues in Höhe von 200.000 M soll von der Gemeinde in Höhe des auf dieselbe entfallenden Anteils von 1/4 die Bürg- und Selbst-



Anton Sinclair, 50 Jahre. Der weltberühmte englische Schrift- steller Anton Sinclair, Verfasser vieler Romane, Novellen und Lustspiele, feiert am 20. September seinen 50. Geburtstag.

schuldnerhaft übernommen werden. — Der mit dem Wasser- und Straßenbauamt Rastatt abgeschlossene Kaufvertrag bezüglich Erwerb des Geländes, welches vom Sieg Kirchbaum- wagen nach dem Bahnhof dortselbst als Zugangsweg dienen soll, wurde genehmigt und unterschrieben. — Der mit dem kath. Sit- tungsrat Forbach wegen Entnahme von Wasser aus der Födel- brunnenquelle abgeschlossene Vertrag wird ebenfalls ausge- geben. — Dem Antrag des Bezirksleiterarates auf Wiederbeschaf- fung eines jungen Farrants wird entsprochen. — Der Fußboden im Flur des 2. Stodes im Gebäude der ehemaligen „Krone“ soll zur notwendigen Verwendung instand gesetzt werden. — Für die Aufsichtsführung bei der Dorfbefestigung, Kanalisierung usw. wird dem Baumeister Wunsch eine kleine Vergütung ausbezahlt. — Das Dehmdarasetrikanis von den Gemeindevorständen soll, soweit nicht eigene Bewirtschaftung erfolgt, versteigert werden.

Aus aller Welt

Schweres Autounglück — Drei Personen getötet
 Groningen, 6. Sept. Bei Westere wurde heute abend an einem unbewachten Bahnhofsübergang ein Kraftauto von einer Rangierlokomotive erfasst und zertrümmert. Der Wagenführer, sein Enkel und eine dritte im Wagen sitzende Person wurden ge- tötet. Ein zweites Enkelkind des Führers wurde schwer verletzt.

Geftnahme chinesischer Piraten
 London, 6. September. Nach einer Meldung aus Schan- hai wurde in der Provinz Zulung mitten im Walde ein See- räuberlager ausgehoben. Nach heftigem Kampfe konnten die Seeräuber festgenommen werden. Das Lager, eine richtige Festung, war von hohen Mauern umgeben. Chinesische Infanterie belagerte es während mehrerer Tage. Im Lager fand man etwa 40 Gefangene vor, von denen mehrere Ketten trugen. Weiter entdeckte man Folterinstrumente der verschiedensten Art. Es wird angenommen, daß Hunderte von Gefangenen dort elend zu- grunde gegangen sind.

Drei Kinder in einer Hütte verbrannt
 London, 6. Sept. In der vergangenen Nacht wurden drei Londoner Kinder, zwei Brüder und ihre Schwester, die ihre Ferien bei Stanlohurst (Grafschaft Kent) verbrachten und an der Hof- fenerte teilgenommen hatten, in der Hütte von einer Feuerbrunst überbracht. Alle drei sind verbrannt.

Unfälle bei einem französischen Automobilrennen
 Paris, 6. Sept. Bei den Automobilrennen in Boulogne- sur-Mer ereigneten sich heute mehrere Unfälle. Bei dem 3 Ki- lometerrennen löste sich von einem mit 150 Kilometer Ge- schwindigkeit fahrenden Wagen eine Haube und schlug einer Zuschauerin an den Kopf. Sie wurde schwer aber nicht lebens- gefährlich verletzt. Als sich das Rennen seinem Ende näherte und nur noch zwei Fahrer führen, geriet der eine namens P e c c a r t, ein früherer Friesflieger, mit 200 Kilometer Geschwindigkeit auf der landigen Straße ins Schleudern. Sein Wagen rannte gegen die Ballustrabe. Der Fahrer wurde in den Strahengraben geschleudert. Während das Auto weiterroste, in 50 Meter Entfernung gegen einen Baum rannte und in Flammen geriet. Zwei Zuschauer wurden von dem führerlosen Wagen erfasst und sofort getötet. Der Fahrer hat lediglich eine Fußwunde und leichtere Quetschungen davon getragen. Wegen dieser Unfälle wurde das Rennen abge- brochen.

JUNO - Herde

 Beste Qualität, billiger Preis.
Kocher & Hauffler
 am Ludwigsplatz

Zimmer gesucht!
 Für Fachschulbesucher wird eine größere Zahl möblierte Zimmer mit und ohne Verpflegung auf 1. Oktober gesucht. Angebote an Gebirgs- schule, Adlerstraße 29

Schlafzimmer
 in Birken, Nussbaum, Kirschbaum, Maho- goni und Eiche konkurrenzlos billig
Kompl. Zimmer
 Mk. 495.- 590.- 675.- 690.- 725.-
Hain & Künzler
 Waldstr. 6 Rückbau
 kein Laden aus- und Weingarten
 Jöhlinger Straße 11.

Türschoner
 aus Celluloid in allen Größen, Formen und Farben kann man im
Farbenhaus Jensenmann
 1. Spezialgeschäft f. Oele, Farben u. Lacke
Bruchsal
 Durlacher Straße 14
 Telefon 70.
 Man verlange kosten- los Muster u. Preisliste, NB. Fachmännische Beratung 1478

Küchen
 95.- 145.- 225.-
Möbel-Baum
 Erbprinzen-straße 30.

Ein Bett in. Kost- geb. billig zu verkaufen 900
 Kugartenstr. 64, 11. l.

5 In der Klasse

der 5-Pennig Cigaretten wird die Qua- lität der **Sleipner** von keiner anderen Marke übertroffen. Andere mögen als „ebenso gut“ gelten, - die **Sleipner** indessen kann ihren Wert **beweisen**, denn sie hat sich seit 25 Jahren als eine Lieblings-Cigarette der deutschen Raucher behauptet. Solches Vertrauen muß freilich **verdient** sein. **Sleipner** hat eben noch nie enttäuscht.

Probieren Sie die **Sleipner** jetzt, denn der **Sleipner** - Jubiläumswett- bewerb belohnt ihr Urteil mit Barpreisen von insgesamt 15000.- RM. Sehen Sie die Teilnahmebedingungen bei Ihrem Cigaret- ten-Spezialisten ein. Sie sind ganz einfach.

Sleipner

A. BATSCHARI
 CIGARETTENFABRIKAG
 PET HAYNE

Gerichtszeitung

Ein Scheckbetrüger.

Am Karlsruhe, 5. September. Unter starkem Andrang des Publikums wurde heute vor dem großen Schöffengericht (Vorhöfender Amtsgerichtsrat Stritt) der Prozeß gegen den Karlsruher Scheckbetrüger verhandelt, dessen Auftreten im Frühjahr vorigen und dieses Jahres Verurteilung hervorgerufen und zu öffentlichen Warnungen in der Presse Veranlassung gegeben hat. Am 1. Mai d. Js. gelang es endlich, den Täter in Mannheim zu verhaften, als er im Begriffe stand, wiederum einen der von ihm entwunden und gestohlenen Schecks bei einer dortigen Bank einzulösen. Der Angeklagte, der 30 Jahre alte verheiratete Eisenbahnbetriebsassistent H. S. von hier ist der Sohn achtbarer Eltern und bisher gänzlich unbefragt. Er hat den Krieg mitgemacht und trug eine Kriegsverletzung davon, die nicht ohne Folgen auf seine Nerven geblieben ist. Er ist zu 40 Prozent erwerbsbeschränkt. Der Angeklagte, der offensichtlich von Neuem über seine Verfehlungen erfüllt ist, gibt unumwunden seine Verfehlungen an. Anfangs Februar vorigen Jahres sprach er bei der Witwe eines Beamten vor und fragte nach den Aktien, Spar- und Scheckbüchern ihres

Mannes, da mit einer weiteren Aufwertung zu rechnen sei. Die Frau ihm vertrauensvoll, zeigte diese Schriftstücke vor und H. benutzte einen unobachteten Augenblick, um aus dem ihm vorgelegten Scheck drei Formulare loszulösen und an sich zu nehmen. Nach einander füllte er die Schecks mit Beträgen über 120, 190, 130 und 180 Mark aus. Die Schecks ließ er bei verschiedenen auswärtigen Banken durch Schiller einlösen. In der Zeit von Februar bis April dieses Jahres wiederholte er dieses Betrugsmanöver. Die Namen von Beamtenwitwen entnahm er den Todesanzeigen in den Zeitungen. Am 11. Februar verschaffte er sich in dieser Weise drei Scheckformulare, auf die er bei der Volksbank Kurtag je 80 Mark abholen ließ. Im letzten Falle rahl er acht Scheckformulare, für die er sich bei verschiedenen Banken jedesmal 80 Mark ausahlen ließ. Inzwischen waren die Banken darauf aufmerksam geworden, daß der Scheckbetrüger sein Unwesen trieb und auch die Beamtenwitwen wurden vor ihm gewarnt. Ingesamt hatte er auf diese Weise 1330 Mark erlöst. Wie der Angeklagte angibt, bezog er ein Monatsgehalt von 200 Mark, mit welchem er bei harter Haushaltung mit Frau und Kind wohl hätte auskommen können. Nicht ohne Einfluß auf seine leichtsinnige Handlungsweise blieb die Befamtheit mit einem außerhalb seiner Ehe lebenden weiblichen Weibe, für das er verschiedene Aufwendungen machte. Von ärztlicher Seite wurde der Angeklagte als willens-

und charakterlich schwache Natur geschildert, die den Verurteilung über nicht widerstandsfähig genug blieb. Der Angeklagte, der gekennzeichnete die Handlungsweise des Angeklagten, als gefährlich und beantragte eine Gefängnisstrafe zwischen 2 Jahren sowie die Aussprechung der Unfähigkeit zur öffentlichen Aemter auf eine gewisse Dauer. Der Vertreter Staatsanwalts entgegnete, inwiefern aus letzterer behaupteten Aemterwitwen seien durch die Straftaten des Angeklagten nicht diese hätten den Schaden zu tragen, sondern die Banken, die die Witwen treffen, weil sie auf die gefälschten Schecks ohne jealöse Nachprüfung die Gelder ausgaben. Der Angeklagte er für ein geringeres Strafmaß. Das Gericht verurteilte H. wegen fortgesetzten Diebstahls schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und Versuch zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre, unter Nutzung von vier Monaten der erlassenen Untersuchungsfrist. **Briefkasten der Redaktion**
B. D. Es ist leider nichts zu machen. Die Kaffeeweltweit Aufwertungsbeitrag erst ab 1932 ausschließen. Der schluß wird strikte allen Einlegern gegenüber durchzuführen.nahmen sind nicht zulässig.

Berufstätige u. Sportler schätzen



von der Milchkuranstalt Mayer
Glas 22 Pfg. bei
Pfannkuch

Klubbübel, Divans, Chaiselongues
r. 35-90.46
decken in gr. Ausw.
Polstermöbelhaus **R. Köhler**, Schützenstr. 25
(Ratenkaufabkommen angeschlossen)

Preiswunder!

Für alle, die mit ihrem Einkauf geizig, für alle, denen Billiges zu gering, Gutes zu teuer war, ist jetzt die große Gelegenheit, **Damen- u. Herrenschuhe zu kaufen.**

Mehr als Worte sagen Ihnen unsere Schaufenster

Schuhhaus
BERTOLDE
Haus der großen Auswahl
KAISERSTRASSE NR. 108

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste meiner lieben Frau, unserer unergötlichen Mutter

Karoline Lorenz
Ihr wie für die überaus zahlreichen Blumenspenden werden wir mit innigsten Dank ans. Besonderen Dank Herrn Warrer Boges für seine tröstlichen Worte. 6168

Karlsruhe, 7. September 1928.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Sohn Lorenz nebst Kinder.

Lebensmittel

Großverkäufe und Großumsätze ermöglichen diese Preise

1928er Konserven
Gemüse-Erbsen 1/2 Dose -68
Junge Erbsen mittelfein -98
Junge Erbsen fein 1.45
Erbsen m. Karotten 1.55 -80
Gemischtes Gemüse mittelfein 1.38
Aprikosen halbe Frucht 1.38
Aprikosen-Konfitüre 1.25
Ananas 8 dicke Scheiben 1.25

Kolonialwaren
Kaffee stets frisch gebrannt
1/2 P. 1.25 1.10 -90 -80
Thür. Rotwurst 1/2 P. -55
Teesorten neuester Ernte
100 g 1.35 1.15 -95 -75
Eier-Maccaroni-Bruch
1/2 P. -58 -48
Hausmach.-Eiernudeln -58
Reis -57 -48 -35 -30 -24
Bruchreis 5 P. -95 -80
Feinstes Auszugsmehl
5-P.-Beutel 1.35
Haferflocken 5-P.-Paket -50

Wurst und Käse
Frische Wiener 1/2 Paar
Landjäger 1/2 Paar
Thür. Rotwurst 1/2 P. -55
Bierwurst 1/2 P. -55
Gekochter Schinken, mittl. Salzangabe 1/2 P. -55
Edamer 1/2 P. -35
Münster echter 1/2 P. -35
Tilsiter oh. Rinde 1/2 P. -35
Camembert Schacht. 1/2 P. -35
Bücklinge tägl. frisch 1/2 P. -35
Neue Bismarck-Heringe
Rollmoos, Hering 1/2 P. -35

Mürbe Gebäck
tägl. frisch
pr. 1/2 P. -55
Sand-Gebäck
pr. 1/2 P. -75

Wochenendpackung
1 Tafel Vollmilch 100 g 95
1 Taf. Vollm.-Nuss 100 g 95
1 Karton Pralinen 100 g 95
Katzungen Vollmilch Karton 4.50

Hermann Tietz

Täglich frische Äpfel, Birnen, Bananen, Tomaten.
Frische süße Wein-Trauben Pfd. -35

Wir eröffnen

morgen Samstag, den 8. September 1928
mittags 12 Uhr

Wir gewähren Zahlungserleichterung

Herren-, Damen- und Kinderbekleidung, Herrenartikel
Damenstrümpfe, Damenhüte, Strickwaren

Hüls & Co. G.m.b.H., Karlsruhe
Kaiserstraße 26 (Hôtel Excelsior)

Palast-Sichtspiele
Herrenstr. 11 Tel. 250

Ab heute der neueste
Tom Mix-Großfilm:
Der Schrecken der Posträuber

„Tom Mix“
als Texasreiter, in tausend Masken als Bandit, als Sieger über eine ganze Räuberbande.

Ein Ritt durch die tausend Gefahren der Bergschluchten, ein Ritt an gefährlichen Abgründen, wie ihn nur ein einziger Mann der Welt zu zeigen vermag, das ist „Tom Mix“.

Eine peinliche Verwechslung.
Lustspiel in 2 Akten.
Großes Beiprogramm.
Jugendliche haben Zutritt!

Bucherer

empfiehlt

Sauerkraut
Bund 30 Pfg.

Haller Rotwurst
Bund 1 Mark

Echt Schwarzwälder Dürfleisch
schon durchwachsen
Bund 1.95 Mark

Solsteiner Dürfleisch
Bund 1.60 Mark

Kartoffeln
Bund 7 Pfg.

Je 10er 6.50 Mark frei Haus

Bucherer

Parteivereine des Bezirks Mittelbaden!

Der 21. Oktober 1928 ist der Tag einer machtvollen Kundgebung allerorts für unsere Partei! Dazu braucht ihr die

Festschrift zum 21. Oktober 1928

Herausgegeben im Auftrage des Parteivorstandes.

Jeder Parteigenosse — Jeder uns Nahestehende — ist sicherer Käufer!

Bestellt umgehend bei der
Buchhandlung Volksfreund
Karlsruhe, Waldstraße 28 Telefon 7020 und 7021

Fässer, Krautständer

Washzuber, Kübel jed. Größe, zu verkaufen

M. Biron
Kücherei u. Molkerei
Bürgerstraße 13
Reparaturen werden schnell besorgt 6109

STADTGARTEN

Sonntag, den 8. September, von 16-18 1/2 Uhr:
Konzert der Feuerwehrkapelle

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Weldungen zu den
Selbstspielen nach Ditzheim

am 23. September müssen bis spätestens 10. September bei unserer Geschäftsstelle anmelde werden. Spätere Meldungen können keine Berücksichtigung mehr finden. Die Ortsverwaltung.

Ihre Federbetten
werden wieder leicht und luftig in der **Beifedern-Reinigung** mit Kraftbetrieb

best. Verfahren. Freier Transp., bill. Preise
P. Perschmann
Nur Karlsruh. 20 Telefon 2158

Schlaf-Spelle-Zimmer
Herren:
schöne Formen
preiswert abzugeben
Bastian
33 Nuitsstraße 33

Arbeitsamt Karlsruhe
Abtlg. Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung
1214
Jahresgehalt: 45
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 1/2-3-6 Uhr nachm., Samstag von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Um die Selbstverwaltung

Seidelberg, 6. September.

Der Reichsstädtebund, die Spitzenorganisationen der Klein- und Mittelstädte des gesamten Reichsgebietes, dem 3. Zi. über 1500 Städte mit fast 10 Millionen Einwohnern angehörend, hält vom 5. bis zum 7. September in Seidelberg eine 18. ordentliche Mitgliederversammlung ab. Am Donnerstag und Freitag bekannte Persönlichkeiten des kommunalpolitischen Bereiches nahmen teil. In der Sitzung am Donnerstag (in der hiesige Bürgermeister, Stadträte und Stadtschreiber) und offizielle Gäste waren an der Tagung mit etwa 500 Teilnehmern in Seidelberg. Der gestrige Abend war der Begrüßung der Gäste gewidmet. Im Saale der Stadthalle bemerkte man u. a. Vertreter des Reichs- und preussischen Ministeriums, den badischen Staatsminister Dr. Kemmle, den Finanzminister Schmidt, Justizminister Tunkl. Der hiesige und der württembergische Städtebund durch Delegierte vertreten, auch viele Parlamentarier nahmen teil. Oberbürgermeister Dr. Walz bewillkommete als Vertreter der Stadt die Teilnehmer, ebenso Oberbürgermeister Dr. Krenn als Vertreter des Badischen Städtebundes.

Am Donnerstag tagte der Gesamtverband, am Nachmittag die Ausschüsse des Reichsstädtebundes. Es kam die Erhaltung der Selbstverwaltung zur Sprache, die heute in der Reichsverfassung ihren Niederschlag findet.

Um die Selbstverwaltung

In der Hauptversammlung sprach als erster Redner Ministerialdirektor Dr. K. K. über das Thema: **Die Ziele der Verfassungs- und Verwaltungsreform in Reich, Ländern, Gemeindeverbänden und Gemeinden.**

Die heutige Struktur des Deutschen Reiches ist nicht mehr den Anforderungen der Zukunft des deutschen Volkes an eine stärkere Leistungsfähigkeit der öffentlichen Verwaltung bedingt. Die territoriale Gliederung des Reiches, die Aufgaben und Zuständigkeitsabgrenzungen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden bedürfen einer vollkommen neuen, organischen Regelung. In dem neuen Deutschen Reich ist kein Platz für Länder, deren Eigenständigkeit nur beruht auf historischer Tradition und nicht auf innerer staatlicher Lebenskraft. Die territoriale Konolidierung im Länderbündnis Deutschlands ist in der Hand eines mit einer starken Zusammenfassung von Reich und Ländern verbundenen Reiches zu erbitten. Die Selbstverwaltung der Gemeinden ist in dem Gesamtorganismus des deutschen Volkes die richtige Basis anzuerkennen. Großstädte, Mittel- und Kleinstädte und Landgemeinden erfüllen innerhalb des Gesamtorganismus des deutschen Gemeinlebens Aufgaben zwar von verschiedener Art, aber doch gleich wesentlichen Wert, deswegen ist das Gesamtwohl keine einseitige Bevorzugung einer dieser Aufgaben. Die Voranbahnung jeder Verfassungsreform ist die Sicherung der Einheit und Substanz, Verankerung der Verfassung grundtätig in die unterste Instanz, soweit es irgend ist, Beteiligung eines jeden Dualismus zwischen Reich, Ländern und Kommunalinstanzen, die Zusammenfassung aller Spezialaufgabenstellen bei den mittleren Behörden. Am Ende aller Bemühungen muß das Bestreben stehen: Alle Arbeit muß erfüllt sein von der Einheit, die nationale Einheit und Geschlossenheit zu festigen, die Verantwortlichkeit des einzelnen Volksgenossen in Reich, Ländern und Gemeinden zu stärken. (Lebhafter Beifall.)

Der Mitberichterstatter sprach Oberbürgermeister Dr. Krenn.

Rastatt. Er betonte, daß Verfassungs- und Verwaltungsreform zwar sachlich eng verbunden seien, jedoch nicht begrifflich, so daß die Durchführung der Verwaltungsreform auch ohne gleichzeitige Durchführung der Verfassungsreform möglich sei. Die Verwaltungsreform, so führte er weiter aus, muß in allen Ländern von dem staatspolitischen Gesichtspunkt geleitet sein, daß der Aufbau der Verwaltungsbezirke und Verwaltungsorgane regional wie bezüglich des materiellen Wirtschaftskreises gegenläufig auszugestaltet werden muß. Sowohl der Gesichtspunkt der Sparbarkeit wie derjenige der verwaltungswirtschaftlichen Zweckmäßigkeit erfordert einen systematisch klaren Aufbau unter Vereinfachung des Instanzenzuges und Vereinfachung aller sich überschneidenden Zuständigkeiten. Die Verwaltungsreform hat im weiteren Ausbau der Selbstverwaltung die ortsgeliebten Verwaltungsaufgaben, soweit sie von der örtlichen Volksgemeinschaft (Gebietskörperschaft) im Rahmen des übergeordneten Staatsweins erledigt werden können, der kommunalen Selbstverwaltung zu überlassen und auszuweisen. Dabei muß grundsätzlich die einzelne Gemeinde im Geiste der großen Reform des Freiherren vom Stein Träger der Selbstverwaltung bleiben, während höhere oder überörtliche Kommunalverbände nur zur Ergänzung der örtlichen Selbstverwaltung in Betracht kommen können für kommunale Selbstverwaltungsaufgaben, welche die Leistungsfähigkeit der einzelnen Gemeinden übersteigen und nicht im Wege des Zweckverbandes gelöst werden können. Ein Abweichen von diesem Grundsatz würde einen verhängnisvollen Rückschritt bedeuten und das Reformwerk des Freiherren vom Stein keines geistigen Fortschritts berauben. Der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden hat durch Wiederherstellung der Steuerhoheit der Gemeinden die finanzielle Grundlage für eine lebensfähige, kräftige Selbstverwaltung zu schaffen. (Lebhafter Beifall.)

Nachmittags sprach Ministerialdirektor Dr. H. v. d. Hagen zum Thema:

Steuervereinfachung und endgültiger Finanzausgleich.

Es ist nicht zu verkennen, daß der zur Zeit dem Reichsrat vorliegende Entwurf eines entscheidenden Eingriffes in die Finanzhoheit der Länder bedeute und in dieser Form verfassungsändernd sei. Trotzdem dies die Zustimmung mancher, namentlich süddeutscher Länder, erwidert, ist doch auf das baldige Zustandekommen des Gesetzes zu hoffen. Voraussetzung muß aber sein, daß die Steuervereinfachung den Ländern und Gemeinden die nötige Bewegungsfreiheit zur Durchführung der ihnen obliegenden Aufgaben beseitigt. Zum Thema **Finanzausgleich** hielt Dr. Hagen die Forderung in der Vorrede, daß an Stelle der Unklarheit und Systemlosigkeit der bisherigen Provisorien alsbald eine organisch aufgebaute Regelung treten müsse. Ein sachgemäß endgültiger Finanzausgleich werde allerdings erst nach abschließender Regelung unserer außenpolitischen Verhältnisse und Stabilisierung unserer Wirtschaft möglich sein.

Alsdann nahm der geschäftsführende Präsident des Reichsstädtebundes, Dr. Krenn, das Wort. Er befragte zunächst die Folgen des Finanzausgleichs und betonte, daß die wirtschaftliche Vernunft und die Lebensinteressen der öffentlichen Gebietskörperschaften baldige Herstellung einer Stabilität in der öffentlichen Finanzwirtschaft auf Grund eines endgültigen Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden forderten. In jedem Falle bedürfe der gegenwärtige Finanzausgleich einer sofortigen Verbesserung. Die offiziellen Zahlen der Reichsfinanzstatistik für 1913 und 1925, die erkläre der Redner, „erbringen den Beweis, daß die gegen die Gemeinden vielfach erhobenen Vorwürfe einer übermäßigen Ausgabenwirtschaft unberechtigt sind.“ Bei der Verteilung der Steuern nahmen neben den äußeren Kriegslasten des Reiches auch die überwiegen den Gemeinden zur Last fallenden inneren Kriegslasten in ihrem gansen Umfange gewürdigt werden. — Ueber das

Umgemeindungsproblem
sprach Prof. Dr. Hoffmann-Künster. Er führte u. a. aus: Außerhalb der großen Industriegebiete sei eine Änderung der bisher angewandten Grundzüge für Umgemeindungen nicht erforderlich. Wo Großstädte oder mittlere Städte aus einem gesunden Wachstum heraus für den Ausbau ihrer Wirtschaft oder für die Anlage gesunder Wohnungsbedingungen eine Erweiterung ihrer Stadtgrenzen erstreben, werde diese erfolgen müssen. Es solle dabei aber das Maß des unbedingt Notwendigen auch mit Rücksicht auf die Leistungsstärke der Städte selbst nicht überschritten werden. Eine Aufstellung der großen Industriegebiete in einige wenige große Verwaltungsbezirke, deren Mittelpunkt industrielle Großstädte bilden, sei nicht als allfällige Lösung des Problems anzusehen. Die mittleren und kleineren Städte würden lebensfähig und leistungsfähig bleiben, wenn sie nicht in dem Bestreben, Großstädte zu werden, mehr übernehmen, als ihre Kräfte zulasse, sondern durch verständige Zusammenarbeit sich über eine Verteilung ihrer Aufgaben und damit ihrer Lasten einigten.

Berliner Devisennotierungen (Mittelfuß),

	5. Sept.	6. Sept.
Amsterdam 100 Fl.	168,11	168,45
Frankfurt 100 M.	21,955	21,955
London 1 Pf.	20,344	20,344
New York 1 Doll.	4,190	4,201
Paris 100 Fr.	16,37	16,41
Schweden 100 Kr.	12,423	12,443
Schweiz 100 Fr.	80,735	80,895
Spanien 100 Pes.	69,53	69,67
Stockholm 100 Kr.	112,21	112,43
Wien 100 Schilling	69,075	69,195

Badisches Landestheater Karlsruhe

Spielsplan vom 8. bis 18. September 1928

Am Landestheater: Samstag, 8. Sept. * A 1. Td.-Gem. 1-100. Zum ersten Mal: Der Londoner verlorene Sohn. Schauspiel von Schafepare. 19.30-22.30 Uhr (S.). — Sonntag, 9. Sept. * B 1. Td.-Gem. 101-200. Reueinstudiert: Armida. Große Oper von Gluck. 19.30 bis nach 21.30 Uhr (S.). — Montag, 10. Sept. Keine Vorstellung. — Dienstag, 11. Sept. * C 1. Td.-Gem. 201-300. Schinderhannes. Schauspiel von Carl Zuckmayer. 19.30 bis gegen 22.30 Uhr (S.). — Mittwoch, 12. Sept. * E 1. Td.-Gem. 301-400. Die heilige Ente. Oper von Gal. 20-22.45 Uhr (7.). — Donnerstag, 13. Sept. * D (Donnerstagmiete). Td.-Gem. 3. S.-Gr. (1. Hälfte). Kaituma, 4. Mal. Schauspiel von Reueinstudiert. 20 bis nach 22.15 Uhr (S.). — Freitag, 14. Sept. * F 1 (Freitagmiete). Td.-Gem. 1. S.-Gr. Der Londoner verlorene Sohn. Schauspiel von Schafepare. 19.30-22.30 Uhr (S.). — Samstag, 15. Sept. * G 1 Td.-Gem. 2. S.-Gr. Zum 100. Geburtstag von Leo Tolstoi: Reueinstudiert: Und das Licht scheint in der Finsternis. Drama von Tolstoi. 20 bis 22.30 Uhr (S.). — Sonntag, 16. Sept. * A 2. Theater-Gemeinde 401-500. Reueinstudiert: Hoffmanns Erzählungen. Romanische Oper von Offenbach. 19.30 bis nach 22 Uhr (S.). — Montag, 17. Sept. Keine Vorstellung. — Dienstag, 18. Sept. * B 2. Td.-Gem. 3. S.-Gr. (2. Hälfte). Der Londoner verlorene Sohn. Schauspiel von Schafepare. 19.30-22.30 Uhr (S.).

Auswärtige Gastspiele: Freitag, 14. Sept. In Singen: Hedio von Westhofen. — Samstag, 15. Sept. In Singen: Hedio von Westhofen.

Chefredakteur: Georg Schöpflin. Verantwortlich: Volker, Freistaat Baden, Volkswirtschaft, Aus aller Welt, Letzte Nachrichten: i. B. S. Winter; Bad. Landtag, Gemeindefachliches, Aus der Partei, Kleine badische Chronik, Aus Mittelbaden, Durisch, Gerichtsprotokoll, Feuilleton, Frauenbeilage, Der Mann, Der Mann, Karlsruher Chronik, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Sport und Spiel, Sozialistisches Junavolt, Heimat und Wandern, Briefkasten: Josef Giese. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Sämtliche Wohnstätten in Karlsruhe in Baden. Druck und Verlag: Verlagsdruckerei Volksfreund G.m.b.H. Karlsruhe.

Schuhhaus Stern
Karlsruherstr. 22 (Rondellplatz)
Das bekannte Spezial-Geschäft
mit der größten Auswahl
Alleinverkauf der Marken **Dr. Diehl** und **Fortschritt**

Damen- u. Herren-Schuhe
teils mit kleinen Schönheitsfehlern, teils Reismuster, sowie Rest- und Einzelpaare, darunter viele Neuheiten
zu selten billigen Preisen!

Wegen Platzmangel
in unseren Schaufenstern, können diese Serienschuhe nicht ausgestellt werden

Diese Serienschuhe
sind z. T. auf Extratschen in unseren Verkaufsräumen aufgestellt und wird um Besichtigung ohne jeden Kaufzwang gebeten

Serie 1	3 ⁹⁰
Serie 2	5 ⁹⁰
Serie 3	7 ⁹⁰
Serie 4	9 ⁹⁰
Serie 5	12.50
Serie 6	14.50

Neue Bücher:

Bd. 12: **BARTHEL DER PUTSCH**

Bd. 13: **P. M. KIRCHERER: DIE BASTILLE**

Bd. 14: **H. B. GROSSER: AUF DEM TOTEN GLEISE**

Bd. 15: **H. GUNOW: DER EUROPÄISCHE UNTERWELT**

Bd. 16: **BARTHEL DER MENSCH AM KREUZ**

Bd. 17: **WOLFF: DER BALDAMUR UND SEINE STREICHE**

JEDER BAND MIT DREI ILLUSTRIRTEN ZEITSCHRIFTEN NUR 3 MK. IM BÜCHERKREIS zu beziehen durch Buchhandl. Volkstrond Karlsruhe, Waldstr. 28

ALMA

Nicht nur dulden
soll man gute Margarine in seinem Haushalt, sondern danach verlangen und auch daran glauben! Und das kann jede Frau, wenn Sie sich vergewissert, dass in einer Marke wie „Alma“ nichts anderes enthalten ist als Milch, Eigelb, reine Speisefette und feinste Salatöl, alles weltbekannte Nahrungsmittel, die in jeder Küche seit urdenklichen Zeiten heimisch sind, — frisch, appetitlich und äusserst rein verbuttert. „Alma“ ist eine neue Marke der grossen Blauband-Werke, die besonders preiswert und wirklich gut ist. Sie lässt sich für Küche und Tisch bestens verwenden und ist jeder Hausfrau eine unentbehrliche Hilfe. Stecken Sie den vollen Wert Ihres Geldes in die Qualität der Ware und verzichten Sie auf Zugaben oder Gutschein.

Das Pfund kostet nur 85 Pfennig.

ALMA DIE MARGARINE FÜR ALLE

Geischt
Bimmerer-Polier
für Einmalanstriche
Beton-Polier
für Asphaltdecken
K. Mühlburg Nuitsstr. 33.

Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
K. Mühlburg Nuitsstr. 33.

Arbeiter, Angestellte und Beamte
sollen sich nach den Verordnungen des Gewerkschafts-Ratungsbüros der Gewerkschaftsbund des Allgemeinen freien Arbeiterbundes u. des Allgemeinen Deutschen Arbeiterbundes nur verlassen bei dem eigenen Unternehmen der **Volkshilfe**
Gewerkschaftlich-Gewerkschaftliche Versicherungs-Gesellschaft

Colosseum
tägl. abds. 8 Uhr
Sonntags 4 und
8 Uhr die
**Berliner Neubach-
REVUE**
Ohne Kleid-
tut mir leid!
30 Bilder 6003
Pracht-
ausstattung!

BETTEN
Eisen, 190 cm, von 19.50
an; Holz, 190 cm, von
32.50 an.

Matratzen
Eleg. m. Wolle u. Stiel.
Klein von 13.75 an, groß
195 cm, von 20.— an.
Holz-Rolle, 3 Hg. u. Stiel,
gut gefüllt, 195 cm, von
28.50 an. Schoner, Pat-
ente, Gabelrolle von
33.— an.

Motorrad
Robell 24, 3 Ps., Reite
3 Ganggetr., neu über-
holt, für 320 M. Kann
Probefahren werden.
Eitenau, Hausn. 322

Federbetten
äußert billig
Große Kissen n. 4.60 an
Deckbett n. 16.50 an
In. Inlett: echte Farben
Federn: 1 Pfd. 0.85, 1.20
1.65, 2.85, 3.50, 4 Kart.
Kaiserstr. 19

Banzenob
vollständig gerichtet,
dies sofort u. Garan-
tie. Schlichtig 3. Hoff-
stein, Dorenstraße 6.

1/2 Bioline
preiswert zu verkaufen.
Häppner, Hühnerstr. 12

Evocenes
Buchendrehholz
offenfertig, hat fortwäh-
rend abzugeben, per
Bentner frei vor's Haus
Karlsruhe zu 2.00 RT.

Schorp & Co.
Holzschubkarren u. Holz-
handlung
Darmstadt (Baden)

Karlsruher Mastviehmarkt.
Jeden Montag (bei Feiertagen am
Dienstag) Hauptmarkt für Großvieh,
Schweine und Kleinvieh. Große Zufuh-
ren erstklassiger Masttiere. Eigene Ab-
fertigungsstelle.
1215
Stadt, Schlacht- und Viehhofamt

Gymnasium
Bismarckstraße 8
Wiederbeginn des Unterrichts
erst am Montag, 24. September
Direktion: A. Karle

Kaffee Bauer
Heute, Freitag, 4 Uhr nachm.
Elite-Konzert
Leitung: Kapellmeister Dolzeal
Einlage:
Rondo für Cello . . . Boccherini
Solist: Paul Schmidt

Abends 8 1/2 Uhr:
**Ein Abend aller und neuer
heiterer Weisen**

Arbeiterwohlfahrt Durlach
Am kommenden Sonntag,
den 9. September, nachmittags
von 2 Uhr ab, findet die
Schluß-Feier
unseres Kipfererholungsheimes
auf dem Turmberg statt.
Hierzu laden wir die städt.
Behörde, die Herren Aerzte und
Lehrer, insbesondere aber die
Eltern der Kinder, sowie alle
Freunde der Arbeiterwohlfahrt
herzlich ein. Die Vorsitzende

GROSSER VERKAUF von LEBENSMITTELN

Jetzt II. Etage

Hervorragende Qualitäten u. billige Preise schufen den großen Erfolg unserer Lebensmittel-Abteilung

Freitag und folgende Tage

<p>Fleisch- u. Wurstwaren</p> <p>Braunschweiger Mettwurst . . . Pfd. 1.75</p> <p>Salamiwurst . . . Pfd. 1.95</p> <p>Rotwurst 1/2 Pfd.-Dose gute Qualität . . . 55¢</p> <p>feine Leberwurst Pfd. 60¢</p> <p>Kalbsleberwurst 1/2 Pfd. 60¢</p> <p>Mageres Dürffleisch ohne Rippen . . . Pfd. 1.35</p> <p>Schinkenspeck . Pfd. 1.95</p> <p>Siedewurstchen Paar 22¢</p> <p>Lyoner Pfd. 1.30</p> <p>feinster gekochter Schinken . . . 1/2 Pfd. 60¢</p> <p>Krakauer Pfd. 1.00</p> <p>Echte Frankfurter Würstchen . Paar 40¢</p> <p>Konfitüren</p> <p>Aprikosen-Confitüre 1 Pfd.-Glas 80¢</p> <p>Pflaumen-Confitüre 1 Pfd.-Glas 65¢</p> <p>Pflaumen m. Apfel 58¢</p> <p>gem. Marmelade 55¢</p> <p>Johannisbeer-Apfel 68¢</p> <p>Himbeer-Apfel 68¢</p> <p>Himbeersaft m. Zuck. 1/2 Ltr. 1.25 1/4 Ltr. 65¢</p> <p>Salatöl Liter 95¢</p> <p>Tafelöl Liter 1.10</p> <p>Feinstes Majonnaisöl . Liter 1.35</p>	<p>Kolonialwaren</p> <p>Hartweizengrieß Pfd. 29¢</p> <p>Malzkaffee Pfd. 28¢</p> <p>Tafelreis Pfd. 25¢</p> <p>Eier-Stifte Pfd. 65¢</p> <p>Eier-Makkaroni Pfd. 55¢</p> <p>Kristallzucker z. Einmachen 10 Pfd. 2.95</p> <p>Amerik. Kakao selten billig . . . Pfd. 68¢</p> <p>Teespitzen sehr ausgiebig 1/4 Pfd. 95¢</p> <p>Kaffee in reicher Agaw. u. frisch Röst. Pfd. 3.80 3.20 2.50 incl. Kaffeedose 2.20</p> <p>Fried. Zwieback 3 Paket 40¢</p> <p>Ein Posten ff. Tafelliköre</p> <p>Cherry-Brandy 1/2 Fl. 3.50</p> <p>Kakao 1/2 Fl. 1.85</p> <p>Kräuterbitter 1/2 Fl. 2.45</p> <p>Abtei-Likör . . . 1/2 Fl. 2.95</p> <p>Deutsch. Weinbrand 1/2 Fl. 3.95</p> <p>Eier-Weinbrand 1/2 Fl. 5.50</p> <p>Echt. Kirschwasser 1/2 Fl. 5.95</p>	<p>Butter und Käse</p> <p>Tilsiter o. Rinde 1/4 Pfd. 35¢</p> <p>Echt. Münster 1/4 Pfd. 35¢</p> <p>Emmentaler o. Rinde 1/4 Pfd. 65¢</p> <p>Stangen-Käse Pfund 55¢</p> <p>Romadpur Stück 35¢</p> <p>Vollf. Camembert 6 teilig Karton 95¢</p> <p>Schmelz-Margarine Pfund 95¢</p> <p>Tafelmargarine Pfd. 68¢</p> <p>Palmin 1 Pfund-Tafel 80¢</p> <p>Estol . 1 Pfund-Tafel 58¢</p> <p>Fste. Holländ. Tafelbutter Pfund 2.40</p> <p>Fst. Allgäuer Tafelbutter Pfund 2.10</p> <p>Weine</p> <p>nur erstklassige Qualitäten gelangen zum Verkauf</p> <p>1925 Roder Rosengarten 1/2 Flasche 1.95</p> <p>1925 Dürkheim. Feuerberg 1/2 Flasche 1.85</p> <p>1926 Herxheimer Berg 1/2 Flasche 1.75</p> <p>1926 St. Martin. Spielberg 1/2 Flasche 1.75</p> <p>Hambacher Riesling 1/2 Flasche 1.75</p>	<p>Fisch-Konserven</p> <p>Oelsardinen mit u. ohne Gräten Dose 50, 55, 70, 85 55¢</p> <p>Tunfisch Dose 95¢</p> <p>Langusten Dose 2.75</p> <p>Kiel. Gabelheringe 95¢</p> <p>Sardellen Glas 1.45 75 55¢</p> <p>Heringe in Gelee 1 Liter Dose 80¢</p> <p>Rollmops in feinsten Majonnais-Dose 75¢</p> <p>Räucherlachs Dose 2.25 1.60 1.10</p> <p>Makrelen in Tomaten Dose 1.65 und 55¢</p> <p>Geräucherle Fische</p> <p>Süß-Bücklinge Pfund 45¢</p> <p>Makrelen Pfund 60¢</p> <p>See-Aal Pfund 1.50</p> <p>Fludern Pfund 80¢</p> <p>Lachsheringe Stück 20¢</p> <p>Geräuchert. Aal 1/4 Pfd. 75¢</p> <p>Aal in Gelee . Portion 40¢</p> <p>Heringe in Gelee doppelte Port. 45¢</p> <p>Krabben in Gelee Port. 35¢</p> <p>Fste. Matjes-Heringe Stück 30¢ 15¢</p>	<p>Obst- und Gemüse-Konserven</p> <p>Brechbohnen 1/2 Dose 65¢</p> <p>Leipz. Allerlei 1/2 Dose 55¢</p> <p>Junge Erbsen 1/2 Dose 50¢</p> <p>Prinzebohnen 1/2 Dose 65¢</p> <p>Erdbeeren 1/2 Dose 1.45</p> <p>Ananas 8 dicke Scheib. 1/2 Dose 1.25</p> <p>Kirschen rot 1/2 Dose 1.40</p> <p>Pflaumen . . . 1/2 Dose 75¢</p> <p>Apfelmus tafelfertig 1/2 Dose 65¢</p> <p>Preiselbeeren 1/2 Dose 1.45</p> <p>Täglich neue Zufuhren</p> <p>Weintrauben . . Pfd. 38¢</p> <p>Weintrauben in Steigen . . Pfd. 33¢</p> <p>Pflirsiche Pfd. 45¢</p> <p>Birnen Pfd. 40¢ 30¢</p> <p>Äpfel Pfd. 40¢ 35¢</p> <p>Tomaten Pfd. 17¢, ca. 12 w. Kistch. 1.35</p> <p>geröst. Erdnüsse Pfd. 55¢</p> <p>Bananen Pfd. 40¢</p> <p>Junge Hähnen Pfd. 1.80</p> <p>Suppenhühner Pfd. 1.50</p>
--	---	--	--	--

KNOPE

Zu diesen billigen Einheitspreisen können Sie sich wirklich einen neuen Anzug leisten

29.50
44.-
66.-
88.-

Diese Preise können auch Sie auf einmal für einen schicken, eleganten Herbstanzug bezahlen und brauchen nicht in die Abzahlungsgeschäfte zu gehen. Sie werden lange suchen können, ehe Sie für das Geld wo anders so gut kaufen

Ich kann so billig sein, weil ich mich auf diese vier Typen spezialisiere. Nutzen Sie das aus — kommen Sie einmal zu mir ans Lager und sehen Sie sich diese Anzüge an. Ich habe für jede Figur Saccos und Sportanzüge in mod. Mustern u. Farben vorrätig

alfred Hirschen am Ludwigplatz

Ein Abend aller und neuer heiterer Weisen

Schluß-Feier

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft
A.-G. Filiale Karlsruhe
Kaiserstr. 146, gegenüber der Hauptpost
Besorgung aller Bankgeschäfte
Errichtung von Banksparkonten bei günstiger Verzinsung
Vermittlung von Hypothekengeldern

Badische Lichtspiele
Konzerthaus.
Samstag, den 8. und Montag, den 10. September, jeweils 20.15 Uhr
Sonntag, den 9. September, 16 und 20.15 Uhr.
Nur 3 Tage!
Die Jungferreise der Cap Arcona.
Eine Reise in 6 Kapiteln mit einem der neuesten und schönsten deutschen Schnelldampfer nach Südamerika.
Musikbegleitung.
Preise und Ermäßigungen wie üblich.
Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstr.

Kraftfahrer
Montag, den 10. September, abends 8 Uhr, im „Volksfreund“
Schützenstraße 16

Monats-Versammlung
Hierzu laden wir sämtliche Kraftfahrer von Karlsruhe und Umgebung freundlich ein
Reichsverband der Kraftfahrer Bezirk Karlsruhe
F. A. Weiser

Sauerkraut
selbst eingeschnitten
Weingärten
30 Pfund
Bayerisches
Rauchfleisch
gut durchwachsen
Pfund 1.80 Kart.
Frankfurter
Würstchen
3 Paar 1.35 Kart.

Pfannkuch